

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.25, 35 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise: 50 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise: 50 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise: 50 Pfennig.



Anzeigenpreise: 50 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise: 50 Pfennig. Einmalige Anzeigenpreise: 50 Pfennig.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 164

Neuß, Dienstag, 10. Juli 1934 (Amalia)

61. Jahrgang

Die kommende Steuerreform.

I. Vereinfachung und Erleichterung.

An den Steuern ist jedem in erster Linie wichtig, wie hoch er belastet wird. Deshalb ist es auch ganz natürlich, daß nach Einführung der großen Steuerreform durch den Staatssekretär im Reichsfinanzministerium die Öffentlichkeit sich vor allen Dingen mit den Steuerbefreiungen beschäftigt hat, soweit sie bis jetzt bekanntgegeben sind. Man möchte sich nach Möglichkeit schon jetzt ausrechnen, wieviel man in den kommenden Jahren zu bezahlen hat. Für genaue Berechnungen reichen allerdings die gemachten Mitteilungen noch nicht aus, man wird die Gesetzentwürfe selbst abwarten müssen, die zu einem erheblichen Teil bereits fertiggestellt sind.

Für die volkswirtschaftliche und soziale Wirkung eines Steuersystems sind aber nicht nur die Steuerbefreiungen und die Bewertungsmethoden entscheidend; wichtiger als man im allgemeinen glaubt, und als vor allem die Gesetzgeber der letzten Jahrzehnte angenommen haben, sind auch die formalen Seiten des Steuersystems, wie die Art der Besteuerung, die Höhe der Steuern, die Art der Besteuerung, die Höhe der Steuern, die Art der Besteuerung, die Höhe der Steuern.

Deutscher Schritt in der Meldefrage.

Berlin, 9. Juli. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die Vorkommnisse im Meldegebiet und die immer stärker hervorgetretenen rechtlichen Zustände eine Note an die Signatarmächte des Meldegesetzes gerichtet.

liebe Parole, aber ihre Verwirklichung ist so ziemlich auf allen Gebieten, ob es sich nun um Reichsreform, Verwaltungsreform oder Steuerreform handelt, gescheitert, und zwar an Rücksichtnahmen und Abhängigkeiten aller Art, aber auch an den unzulänglichen Kenntnissen der Gesetzgebungsorgane.

Auf abenteuerlichem Gebiet war die Folge dieses Zustandes eine unübersehbare Vielzahl von Steuerbefreiungen, die durch ihre Kompliziertheit und mangelnde Klarheit eine immer ausgeprägtere Steuerrechtsprechung notwendig machten. Infolgedessen ist die Ausfüllung einer Steuererklärung zu einem riskanten Unternehmen geworden: wie man's macht, macht man's wahrscheinlich falsch! Ohne Steuerberater oder wenigstens ohne gedruckte Hilfsmittel kann sich kaum jemand zutrauen, eine Steuererklärung für seinen Fall richtig auszufüllen. Es gibt eine alte Rechtsregel: Gesetze sollen einfach sein, damit sie jeder verstehen kann; unsere deutschen Steuererlasse widersprechen fast sämtlich dieser goldenen Regel.

Um mit der Vereinfachung ernst zu machen, wird man im Rahmen der neuen Reform nicht an den geltenden Paragraphen herumhanteln, sondern die wichtigsten Gesetze neu abfassen; so knapp wie möglich, so einseitig wie nötig und in einem Deutsch, das auch der einfache Mann verstehen kann. Um die Auslegungsschwierigkeiten zu vermindern und somit auch die Zahl der steuerlichen Rechtsstreitigkeiten, wird es ein besonderes Steueranpassungsgesetz geben; dadurch soll erreicht werden, daß in allen Steuererlassen die Worte auch daselbe bedeuten; der bisherige Zustand, daß beinahe jedes Steuererlass seine eigene Begriffsbildung hatte, wird verschwinden. Die neuen Formen der Steuererhebung werden die Rechtssicherheit vergrößern und infolgedessen die überflüssige Verärgelung des Steuerpflichtigen, seine im Geiste begründeten Streitigkeiten mit der Steuerverwaltung vermindern. Zur Vereinfachung gehört auch die künftige Hebervereinfachung: Rechnungsjahr in Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Kalenderjahr; alle Steuern werden für das mit dem Kalenderjahr zusammenfallende Rechnungsjahr erhoben.

Eine wesentliche Vereinfachung unseres Steuersystems

„Besonders herzlich.“

Die englische Verlautbarung über den Besuch Barthou in London.

London, 9. Juli. Am Schluß der englisch-französischen Unterredungen am Montag herausgegeben wurde, in der es heißt: Der französische Außenminister Barthou und der französische Kriegsminister Pétain haben am Montag vormittag in Begleitung der Mitglieder des französischen Außenministeriums Cordell, Lequer und Massial im Foreign Office einen Besuch abgestattet. Sie wurden vom britischen Außenminister Sir John Simon, vom Ersten Lord der Admiralität, Sir Charles Clegg, von Eden, vom Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium Sir Robert Vansittart und vom parlamentarischen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Stanhope, empfangen. Die Unterredung trug einen besonders herzlichen Charakter. Sie erstreckte sich auf einen Meinungsaustausch über europäische Fragen, die die beiden Länder interessieren.

werde in einer Verminderung der Zahl der Steuern bestehen. Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung ist nicht weit genug vorgeschritten, um eine Reihe von Steuern einfach abzuschaffen; die Beseitigung von Steuern läßt sich gegenwärtig nur recht fertigen, soweit ihr Wegfall an anderer Stelle wieder zu einer Einnahmesteigerung führt. Ein Beispiel dieser Art war im vergangenen Jahre der Abbau der Kraftfahrzeugsteuer und der Schaumweinsteuer. In der Gegenwart wird die Verminderung der Steuererträge vor allem durch eine Zusammenlegung von Steuern erreicht. So wird künftig die bisherige Mehrzahl von Einkommensteuern verschwinden, es wird nur noch die eine Einkommensteuer geben, die zugleich auch die Bürgersteuer, die Kräftesteuer und den Zuschlag zur Einkommensteuer für die hohen Einkommen abtut; auch die bisherige Gewerbesteuer wird mit der Einkommensteuer verbunden, indem die Löhne einen Zuschlag zu zahlen haben. Für zahlreiche Einkommensteuernpflichtige wird mit dieser Vereinfachung zugleich eine Erleichterung der Steuerlast verbunden sein. Eine weitere Zusammenlegung von Steuern ist geplant: die Vereinigung der Gemeinde-Viertheilsteuer mit der Reichs-Viertheilsteuer, allerdings nur dann, wenn dabei zugleich eine Senkung des Viertheilpreises erreicht werden kann. Wir werden also in Zukunft nur noch die Reichs-Viertheilsteuer haben; anstelle der selbständigen Viertheilsteuer der Gemeinden treten Ueberweisungen des Reiches.

Zwei Steuern, die allmählich ganz weggelassen sollen, sind die Hauszinssteuer und die Gemeinde-Getränkesteuer. In der Hauszinssteuer sind zunächst nur Erleichterungen zu erwarten: ab 1935 erfolgt eine Senkung um 25 %, ab 1937 eine zweite Senkung in gleicher Höhe und ab 1940 der völlige Wegfall. Die Beseitigung der Gemeinde-Getränkesteuer wird nicht von Reichs-Verordnungen, sie bleibt der Selbstverwaltung der Gemeinden überlassen. Aber der Abbau wird unmittelbar gefördert: bisher beteiligten sich die jenseitigen Bezirks-Vereinigungen nur dann an der Wohlfahrtskasse der Gemeinden, wenn alle Gemeindefürsorge in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind. Zu diesen Steuern gehört von nun an die Gemeinde-Getränkesteuer nicht mehr. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß die Zahl der Gemeinden, die keine Getränkesteuer erheben, rasch zunimmt.

(Fortsetzung Seite 2.)

Dr. Goebbels über alle deutschen Sender.

Berlin, 9. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels spricht über alle deutschen Sender am Dienstag, dem 10. Juli, von 20-20.30 Uhr, über das Thema „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“.

Englandreise deutscher Kreuzer.

„Königsberg“ aus Kiel ausgelaufen. Kiel, 9. Juli. Kreuzer „Königsberg“ hat gestern Nachmittag den Kieler Hafen verlassen, um zusammen mit dem in der Nordsee zu ihm stehenden Kreuzer „Leipzig“ dem englischen Hafen Portsmouth einen Besuch abzustatten. Den Befehl über beide Schiffe hat der Vizeleutnant der Aufklärungsflotte, Konteradmiral Kolbe, der seine Flagge auf der „Königsberg“ geleitet hat.

Der Waldbrand in Mecklenburg gelöscht.

Waren, 9. Juli. Die Gewalt des riesigen Waldbrandes konnte in der Nacht zum Montag endgültig gebrochen werden. Bereits im Laufe des Montagvormittags wurden die Löscharbeiten beendet. Lediglich eine größere Brandwache von 600 Mann, die über das ganze verheerte Gebiet verteilt wurden, blieb zurück.

Bemerkungen zum Tage.

Der Ausbruch der französischen Jugend.

Wir fordern die Jugend auf, sich vor solchen sogenannten Jugendorganisationen in acht zu nehmen, deren Präsident ein alter Bonze mit wallendem Bart ist. Diese erschreckenden Worte, die in einem Aufruf an die französische Jugend zur Schaffung der „Generalstände der Jugend“ enthalten sind, kennzeichnen so recht die äußere Lage, in der sich die jüngste Generation Frankreichs befindet. Während es der Frontgeneration und der älteren Nachkriegsgeneration endlich gelungen zu sein scheint, sich einigmaßen von der händigen Bevormundung durch die herrschende Politik zu befreien, konzentriert sich die öffentliche, behördliche Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die jüngste Generation, die Jungarbeiter, Gymnasiasten und jüngeren Hochschullehrer. Aber wie dort, so werden wohl auch hier auf die Dauer die Gängelungsmanöver und Lockversuche nichts fruchten. Der eben genannte Aufruf bringt ja die wahre Stimmung der Jugend hierüber unverfälscht zum Ausdruck.

Aber auch das unauffällige Suchen nach neuen Lösungen, das Hinbringen nach der großen gemeinsamen Jugendvertretung der „Etats Generaux de la Jeunesse“ sind Kronzeugen für den Aufbau der Jugend. Das jüngste Frankreich geht bewusst den Weg, den ihm die Frontgeneration vorgezeichnet hat: Es sich die ihren Nationalverband der Frontkämpferorganisationen schuf, stellte sich in den „Generalständen der Anciens Combattants“ die Zielsetzungen und Bestrebungen der einzelnen Verbände einander gegenüber. Ebenso die Jugend. Immer stärker treten die Lösungsbestrebungen der Jugend von der Bevormundung durch die Organisationen der alten Generation ab. Zu diesem Zweck rief sie alle Jugendorganisationen Frankreichs auf, die Generalstände zu schaffen, um sich ein Ausspracheforum zur Klärung der Fronten zu geben. Aufgabe der Generalstände soll dann die Gründung des Nationalverbandes der Jugend sein.

Die Aussprache ist nunmehr in vollem Gange. Die Generalstände sind in Paris zusammengetroffen und prüfen die Frage: Wo steht das junge Frankreich, geistig, wirtschaftlich, politisch? Das Stadium dieses Problems soll gleichzeitig die Beantwortung einer damit im engsten Zusammenhang stehenden Frage bringen: Sind in der französischen Jugend der verschiedenen Richtungen überhaupt Strömungen lebendig, die allen gemeinsam sind? Für den Fall, daß sie bestehen, wie vermag man von ihnen zu den neuen großen Strömungen im französischen Volk Parallelen zu ziehen und wie wirken sie sich vor allem in sozialer Hinsicht aus, welche Lebensbedürfnisse und Lebensforderungen an die Nation ergeben sich aus ihnen? Es ist kein einfaches Beginnen, das die Organisatoren der „Etats Generaux“ unternommen haben. Hinzu tritt erschwerend, daß zunächst beim ersten Kontakt überhaupt kein gemeinsames Band da ist, das alle umschließt, anders wie bei den Frontkämpfern, die einander durch das Erlebnis des Krieges verbunden sind.

Barthous Liebeswerben um England.

Mit einer Reise nach London will Außenminister Barthou den Reigen seiner Auslandsbesuche vorläufig abschließen. Er geht an seine schwerste Aufgabe zu, denn die Downing Street wird ihm eine besonders harte Nuß zu knaden geben. Zwar ist Nachschuß, der entscheidende Gegner einer französischen Orientierung, für drei Monate in Erholungsurlaub gegangen und an seiner Stelle wird der Kriegsminister Lord Galtcham bei den Verhandlungen federführend sein. Auch hat der Besuchsaustausch zwischen den englischen und französischen Admirals und Generalstäben eine günstige Basis für weitgehende Abmachungen geschaffen. Aber man würde sich täuschen, wenn man die Kontinuität der englischen Außenpolitik in der Frage der „entangling alliances“ unterschätzen wollte. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat der Beauftragte des britischen Außenamtes im Genfer Sicherheitskomitee erklärt, daß England in keinem Fall und auf keine Weise über seine Locarno-Verpflichtungen hinausgehen könne und schon in einer früheren Phase der Abrüstungskonferenz blieben Englands Vertreter hartnäckig dabei, daß jede weitere englische Bindung an ein festländisches Sanctions- oder Sicherheitsystem davon abhängig gemacht werde, ob man in der Abrüstungsfrage zu greifbaren und weitgehenden Resultaten gelangt.

Davon kann ja nun wohl keine Rede mehr sein, nachdem aus den Genfer Abrüstungsarbeiten eine neue Welle der Aufrüstungsmahnungen hervorgegangen ist und nicht nur Frankreich, sondern auch England und Italien sich beeilen, scheinbare Lücken in ihrem Wehrsystem auszufüllen. Aber wie dem auch sei; auch am Vorabend des Weltkrieges lagen zwischen England und Frankreich keine bindenden schriftlichen Bündnisverpflichtungen vor, nur die Generalstabs hatten bisher in enger Fühlung miteinander gehalten, und die Eventualitäten eines deutschen Krieges in allen Einzelheiten festgelegt. Das Schicksal dieser Generalstabsabmachungen reicht hin, um die schwerfällige englische Kriegsmaschine in Bewegung zu setzen und Plänen nach wenigen Tagen zum Schauplatz englisch-deutscher Kämpfe zu machen. Will man, daß das Spiel sich wiederholt, daß man damals so geschickt einfädelte? Barthou jedenfalls scheint es zu wünschen.

Kleine Chronik.

Die Entlastung der Arbeitslosigkeit hat, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Juni weitere Fortschritte gemacht. Nach einem Rückgang um rund 47 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund 2 482 000.

Der Reichserziehungsminister Ruff hat sich in einem längeren, an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und an die Ober- und Regierungspräsidenten gerichteten Schreiben ausdrücklich für die Förderung des Films in der Schule eingesetzt. Zur einheitlichen Durchführung der Verleihung der Schulen mit Unterrichtsfilmen wurde eine Reichsstelle für den Unterrichtsfilm geschaffen, der ein beratender Beirat beigegeben ist.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Dienstag, 10. Juli, von 20 Uhr bis 20.30 Uhr, über alle deutschen Sender über das Thema: „Der 30. Juni im Spiegel des Auslandes“.

Das zur Unterstützung der Polizei nach Amsterdam entsandte Infanterie-Bataillon ist nach Unterdrückung des kommunistischen Aufstandes wieder nach seinem Standort Haag abgerückt.

Der Kreuzer „Königsberg“ hat am Montag den Rießer Hafen verlassen, um zusammen mit dem in der Nordsee zu ihm stehenden Kreuzer „Leipzig“ dem englischen Hafen Portsmouth einen Besuch abzustatten.

Wie die Landesleitung Österreich der NSDAP mitteilt, sind die von verschiedenen österreichischen Zeitungen getragenen Sensationsmeldungen, wonach namhafte Führer der NSDAP Österreichs an der Röm-Revolution beteiligt gewesen seien, vollkommen erlogen.

Die englisch-französischen Besprechungen, die am Montag vormittag begonnen haben, wurden mittags nach 2½stündiger Dauer abgebrochen und werden am Nachmittag fortgesetzt werden. Am Dienstag nachmittags wird Barthelemy die Rückreise nach Paris antreten.

Im Staate Tennessee wurden bei der Entgeißlung eines Güterzuges zehn blinde Passagiere getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Die kommende Steuerreform.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Eine Vereinfachung, die schließlich auch zu Erleichterungen führen wird, ist die Umwandlung der großen Landessteuern in Reichsteuern. Grundsteuer und Gewerbesteuer werden künftig, und zwar von 1936 an, im ganzen Reichsgebiet nach den gleichen Merkmalen erhoben, und die Verwaltung dieser Steuern werden die Finanzämter übernehmen. Damit wird vor allem das unübersichtliche Gewerbesteuerrecht beseitigt. Bisher gab es eine Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag nach dem Gewerbesteuergesetz und nach der Lohnsumme: diese Besteuerungsgrundlagen kamen in verschiedener Verbindung miteinander vor. In Zukunft soll es wieder die Lohnsummensteuer noch die Gewerbe-Kapitalsteuer geben, sondern nur noch die Steuer nach dem Gewerbeertrag. Dabei wird eine weitere Vereinfachung darin bestehen, daß Gewerbeertrag und der einkommensteuerliche Gewinn gleichgesetzt werden. Die freien Berufe werden allgemein aus der Gewerbesteuer herausgenommen; dafür wird eine Berufssteuer mit einer ausreichenden Freibetrag eingeführt. Die Berufssteuer ist in dem Steuerplan wohl überhaupt die einzige neue Steuer; aber auch nur scheinbar, es ist ein neuer Steuername, in der Sache handelt es sich um wesentlichen eine Ausgliederung aus der Gewerbesteuer.

Vielleicht am eindrucksvollsten wird das neue vereinfachte Steuerrecht durch den Finanzausgleich gekennzeichnet sein. Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden war eines der schlimmsten Kreuze der früheren Steuerpolitik. Eine befriedigende Lösung konnte nicht gelingen, solange die Reichsteuern immer wieder mangelten; denn der Finanzausgleich ist nichts anderes als die finanzpolitische Seite der Verteilung von Reich und Ländern. Mit der in Angriff genommenen Steuerreform ergeben sich die Lösungen des neuen Finanzausgleichs von selbst. Aus der Stellung des Reiches folgt, daß wir in Zukunft im wesentlichen ein Ueberweisungssystem haben werden, eine eigentliche Steuerhoheit der Länder gibt es nicht mehr. Der Ausbau des Ueberweisungssystems ist schon im laufenden Reichshaushalt fortgeschritten durch die Uebernahme der Schlachtsteuer auf das Reich; in derselben Richtung liegen die erwähnten Umwandlungspläne der Biersteuer, der Grundsteuer, nämlich die Haussteuer, aber gerade sie wird in kurzen Etappen abgebaut. Soweit Länder und Gemeinden künftig überhaupt noch eigene Steuern erheben dürfen, wird es auf Grund von Reichsgesetzen geschehen. So spiegelt das vereinfachte und einheitliche Steuerrecht die Grundzüge der werdenden Reichsverfassung wieder.

Frühkartoffelzufuhr gesichert.

Die um das Monatsende Juni und den Anfang dieses Monats eingetretene Knappheit an Frühkartoffeln, die durch die große Trockenheit und erhebliche Frostschäden in einem Teil der Anbaugelände hervorgerufen wurde, darf jetzt als endgültig beseitigt bezeichnet werden. Dadurch, daß im Rheinland mit der Frühkartoffelernte um etwa drei Wochen früher begonnen werden mußte, weil in diesem Gebiet keine alten Kartoffeln beschafft werden konnten, und dadurch, daß bei den Mittelfrühen der Uebergang etwas schwieriger war, entstand vorübergehend Knappheit, die aber durch Vereinbarungen mit dem Auslande beseitigt werden konnte.

So wurde Holland eine erhebliche Kontingentserhöhung zugestanden, die täglich 35 Waggons außerhalb des Kontingents beträgt. Mit Italien, das vergessen hatte, sein Kontingent anzumelden, wurden die Zollschwierigkeiten innerhalb 24 Stunden beseitigt. Italien liefert täglich 40 bis 60 Waggons. Mit Belgien ist ebenfalls eine Erhöhung des Kontingents vereinbart worden, und zwar ist die Zufuhr bis auf weiteres, voraussichtlich bis Ende dieser Woche, auf 50 Waggons täglich gesteigert worden. Nach dieser Zeit ist mit einem entscheidenden Zugang aus Deutschland zu rechnen. In Südwestdeutschland konnten entstandene Schwierigkeiten aus eigener Kraft überwunden werden. In Hamburg hat sich die Lage ebenfalls durch die Lieferungen aus dem Hinterland geklärt. Hamburg

Die Reform der Sozialversicherung.

Es soll kein „Rentnerbolz“ geschaffen werden.

Reuß, 10. Juli 1934.

Deutschland ist von jeher führend in den Fragen der sozialen Versicherung gewesen. Das Bismarcksche Gesetzgebungswerk ist in seinen Grundlagen bis heute erhalten geblieben und bildet auch das Rückgrat für die Neuordnung der Sozialversicherung, welche durch das dem Reichskabinett am 8. Juli vorgelegte Rahmengesetz in die Wege geleitet worden ist. Im Laufe der Jahre sind zahlreiche Unzulänglichkeiten entstanden durch das mamentarige Anwachsen der Versicherungszweige und durch das Nebeneinander der verschiedenen Versicherungsformen und Versicherungsträger. Vor allem führte die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der vergangenen Jahre eine Finanzlage herbei, welche das Versicherungswesen an den Rand des Zusammenbruchs brachte. Ebenso wie der neue Staat in die Liquidation der Gewerkschaften und der alten Wirtschaftsgruppen mit ordnender Hand eingriff und den großen Rahmen der Arbeitsfront schuf, so wurde auch in der Sozialversicherung eine grundlegende Neuordnung vorbereitet, die den Gesichtspunkten des neuen Führerstaates und der neuen Arbeitsethik Rechnung tragen soll. Zunächst wurden durch das Gesetz vom 7. Dezember v. J. die sozialen Rentenversicherungen der Sanierung zugeführt und die knappschaftliche Pensionsversicherung auf eine feste Basis gestellt. Nachdem dann im Mai d. J. die Festlegung der Leistungen und Beiträge neu erfolgt war, legt das Gesetz vom 8. Juli die großen Grundlinien fest, nach denen die Neugliederung der Sozialversicherung erfolgen wird. Erst nach Erlass der notwendigen Durchführungsvorschriften wird man die Tragweite dieses Neubaus im einzelnen ermitteln können, dessen Grundgedanken heute allein beurteilt werden können.

Die Neuordnung rückt energisch von dem Gedanken ab, ein „Rentnerbolz“ zu schaffen und durch die Einführung von Staatsbürgerpflichtversicherung, Einheitsversicherung und Einheitskasse einen neuen Bürokratismus großzuziehen und die Selbstverantwortlichkeit der Versicherungsnehmer zu beeinträchtigen. Dem allgemeinen Streben zur Zusammenfassung und Vereinheitlichung wird jedoch auch hier dadurch Rechnung getragen, daß die bisher vorhandene Zersplitterung, die zu einem Neben- und Gegeneinanderarbeiten führte, durch einen einheitlichen Aufbau abgelöst wird. Die verschiedenen Zweige, Krankenversicherung, Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten, Unfallversicherung und Knappschaftsversicherung werden einheitlich zusammengefaßt, so daß auf gesundheits-

politischem, bevölkerungspolitischem und finanziellem Gebiet ein geschlossener Arbeitskreis gewährleistet wird. Die neue Landesversicherungsanstalt wird sich als Träger der Invaliden- und Krankenversicherung der Krankenkassen als Mittelstellen zur Durchführung der gemeinsamen Versicherungsaufgaben bedienen. Im übrigen sollen die Vorzüge der bisherigen Vielgestaltigkeit, die in der Anpassungsfähigkeit an die besonderen Bedürfnisse der Versicherten liegen, beibehalten werden und die Krankenkassen selbständige Versicherungsträger bleiben. Die Zusammenfassung der Kranken- und Rentenversicherung wird, wie Staatssekretär Krohne ausführte, die Erfüllung der sozialen Aufgaben erleichtern und der Ausbau der Krankenkassen in die Sozialversicherung unter Fortfall der Ersatzkassen der Angestelltenversicherung ein engeres Zusammenwirken der besonderen Versicherungsträger ermöglichen. Zu diesen Aufgaben gehören der Betrieb von Erholungsheimen und Heilanstalten, die Beteiligung an bevölkerungs- und gesundheitspolitischen Maßnahmen, die Durchführung vorbeugender Gesundheitsmaßnahmen, die Durchführung der Dienstleistungen der Krankenversicherung, sowie die allgemeine Kontrolle der Beiträge und der Versicherten.

Die Einführung des Führergrundgesetzes beseitigt den bisherigen Parlamentarismus bei den Versicherungsträgern und ermöglicht eine kräftige Zusammenfassung der Aufsichtsbefugnisse in einer Hand. Diese Arbeit der Aufsichtsbefugnisse soll jedoch, wie ausdrücklich betont wird, die Selbstverantwortlichkeit und das Eigenleben der Versicherungszweige und Versicherungsträger nicht beeinträchtigen. Mit beratender Befugnis wird dem Leiter ein sachverständiger Beirat zur Seite treten, in welchem die Versicherten und die Führer der Betriebe in gleicher Zahl vertreten sein werden, ferner ein medizinischer Sachverständiger und ein Vertreter der Betriebskörpererschaft. Lieber die Regelung der Beitrags-einzahlung, die künftig von Versicherten und Unternehmern gemeinsam zu tragen ist, stehen die Einzelvorschriften noch aus und hier wird die Frage der Sonderbelastung des Unternehmers vom wirtschaftspolitischen Standpunkt aus noch eine schwierige Aufgabe stellen. Die Ausarbeitung im einzelnen wird jedenfalls noch eine geraume Zeit dauern, doch rechnet man damit, daß das am 1. September dieses Jahres in Kraft tretende Gesetz bis zum Jahresende 1935 mit allen seinen Einzelbestimmungen fertiggestellt sein wird. Ein Werk, um dessen Vollenbung seit vielen Jahren gerungen wird, liegt dann dank der Initiative der neuen sozialen und wirtschaftlichen Führungsfaktoren endlich vollendet vor.

Flugzeuge werden zur Landung gezwungen.

Rebel aus Metall. — Die neueste Kriegswaffe.

London, 9. Juli. Wie ein bekanntes englisches Blatt in großer Aufmachung meldet, werden gegenwärtig in drei Staaten, die allerdings nicht namentlich aufgeführt sind, Versuche mit einer neuen Erfindung gemacht, die geeignet scheint, alle bisher gebräuchlichen Mittel in der Abwehr feindlicher Flugangriffe weit in den Schatten zu stellen. Es soll sich dabei um künstliche Nebel handeln, die völlig unsichtbar sind und aus einem metallischen Staub bestehen. Dieser Nebel aus Metall kann bei Gefahr in außerordentlich kurzer Zeit abgelaufen werden, und zwar in solchen Mengen, daß sich der Metallstaub überall in den Motoren der Flugzeuge festsetzt und diese nach wenigen Augenblicken zur Landung zwingt. Solange kein wirksames Gegenmittel gegen diesen anfliegenden Metallstaub gefunden wird, kann diese Waffe der Luftabwehr als die sicherste, bisher entdeckte Methode betrachtet werden, sicherer sogar als die Abwehr mit elektromagnetischer Fernstrahlung, da das einzelne Flugzeug infolge der Ausdehnung der vernebelten Zone der Gefahr nicht so leicht entweichen kann.

Englische Chemiker und Sachverständige sind bereits damit beschäftigt, Mittel und Wege zu finden, auf denen es möglich sein wird, diese gefährlichen Metallnebel zu neutralisieren. Die Bemühungen werden mit umso größerem Eifer betrieben, als praktische Experimente mit diesem Nebel aus Metall tatsächlich zu ganz großartigen Erfolgen geführt haben. Bei einer Versuchsübung auf einem Militärflugplatz in England sollen von 9 Flugzeugen 7, die in die Zone des unsichtbaren Metallstaubes gerieten, schon nach ganz kurzer Zeit zum Abbreiten gezwungen worden sein.

Der für das Auge nicht wahrnehmbare Metallnebel, der den Namen „Mullantia“ erhalten hat, kann mit Hilfe von Geschossen auch in größerer Höhe geschickt werden. Diese Geschosse besitzen Zündköpfe, so daß es möglich ist, diesen Nebel aus Metall in jeder gewünschten Entfernung, also beispielsweise bei 300, 700, 1000 und 1500 Meter usw., zur Entladung zu bringen.

Die Niederschlagung des Aufstands beendet.

Dank an die Truppen.

Der Befehlshaber der 4. Division, Generalmajor van Doors tot Voorst, der die zur Unterdrückung des Amsterdamer Kommunistenaufstands hier zusammengezogenen Truppenteile kommandierte, hat anlässlich der Zurückziehung der meisten Truppenteile aus Amsterdam einen Tagesbefehl erlassen. In diesem spricht er den Soldaten für ihre vorbildliche Haltung bei der Niederschlagung des Aufstands aus und betont, daß die holländische Wehrmacht von neuem bewiesen habe, daß man in der Stunde der Gefahr völlig auf sie vertrauen könne. Während an den Vortagen der Bürgermeister als Inhaber

der höchsten Polizeigewalt mit dem Militärbefehlshaber eng zusammenarbeitete, ist nunmehr wieder die ausübende Gewalt allein in die Hände der Zivilbehörden zurückgelegt worden, denen bis auf weiteres noch Abteilungen der Gendarmerie und Militärpolizei zur Seite stehen.

Keine Erörterung des ev. Kirchenstreites.

Ein Erlass des Reichsinnenministers.

Berlin, 10. Juli. Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlass gerichtet: Der von der Reichsregierung und dem deutschen Volk im evangelischen Kirchenstreit herbeigewünschte Friede liegt bedauerlicherweise noch immer in der Ferne. Ungedacht meiner wiederholten öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit einer Befriedung wird der Kampf erbittert weitergeführt und dadurch das Aufbaugesetz der Regierung gefährdet und gehemmt. Die Reichsregierung hält nach wie vor daran fest, daß es nicht Aufgabe der Staatsbehörden ist und sein kann, sich in innerkirchliche Angelegenheiten einzumengen, sie kann aber unter keinen Umständen zulassen, daß durch die Fortsetzung des Kirchenkampfes ihr Ziel, die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, gewollt oder ungewollt untergraben wird. Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe verbiete ich hiemit bis auf weiteres ausnahmslos alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugchriften und erlaube, die in Betracht kommenden Dienststellen unverzüglich zur Durchführung dieses Verbotes mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Unklare Rundgebungen des Reichsbischofs bleiben hiervon unberührt.

Beim Besuch des Heimatrotes verunglückt.

Zeit (Mosel). Zwei Einwohner aus Hambura wollten mit dem Auto ihrem Heimatroter Sontheim an der Mosel, den sie seit mehr als ein Jahrzehnt nicht mehr aufgesucht hatten, einen Besuch abstatten. Etwa ein Kilometer vor dem Ziel fuhr das Auto gegen ein Straßengeländer, prallte zurück und schlug um. Beide Fahrer trugen schwere Quetschungen und Schnittwunden davon.

Wettervorhersage für Dienstag.
Noch keine wesentliche Witterungsänderung.

Neuß der Stadt Neuß

Dienstag, 10. Juli 1934

Neuß-Verbandszeitung

Jahrgang 61 Nummer 107

Stadt-Nachrichten

Neuß, 10. Juli 1934.

Hygiene und Hygiene.

Merke! nützliche Vorschläge.

Krankheiten und Jahreszeit stehen in sehr engen Beziehungen zu einander. Während im Winter Erkältungskrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Kälte in Form von Erfrierungen an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung den Einwirkungen der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwärme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitserregern und führt sehr leicht zur Zersetzung von Nahrungsmitteln. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch und von Wurst, von Milch und Käse.

Die Fliegen, deren Zahl in den Sommermonaten bekanntlich groß wird, dürfte für die Übertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden und ihre Vernichtung ist daher ein dringendes Gebot der Hygiene und der Selbsthaltung. Der Sommer ist dann auch die Zeit, in der man dem Körper frisches Obst und Gemüse zuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuss auftretenden Magen- und Darmstörungen. Sie finden ihre Ursache nicht im Genuß des Obstes selbst, sondern in der ungewöhnlichen Art, in der es genossen wird. Man bedenke, durch wie viele Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie zum Verbraucher und Verzehrter gelangen. Daher ist oberstes Gebot, Rohkost und Rohgemüse vor dem Genuß gründlich zu reinigen. Man laue das Obst auch gründlich, denn es pflegt im Magen, besonders wenn dazu noch Flüssigkeiten genossen werden, aufzuquellen und dies kann zu schweren Störungen, u. a. auch zum Tode führen. Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die sorgfältige Pflege der Milch zur Sommerzeit, die ständig gekühlt werden muß.

Der Cäcilienchor von St. Marien „flog aus“ an den Niederrhein.

Der Jahresausflug im Cäcilienchor von St. Marien ist den Sängern eine liebe Gesplogenschaft, die niemand missen möchte. Der Himmel hatte sein schönstes Gesicht für Sonntagmorgen aufgelegt, was natürlich die froh-erwartungsvolle Stimmung erhöhte. Schon früh am Morgen ging es unter Führung des Präses, Hochw. Pfarrer Golling und Musikdirektor Kleinofen und unter Begleitung von Kaplan Lemmen mit Omnibussen zum — Niederrhein, nach Xanten. Hier sang der Chor zum Hochamt im Dom; er brachte die 9. Festmesse in B von Faust und zum Oratorium Bruchers 79a. „Ave Maria“ zum Vortrage. Damit wurde zum ersten Male im Xantener Dom eine Messe mit Orgelbegleitung gefungen, was als ein großes Ereignis bezeichnet wurde. Denn Chor und Orgel haben keine unmittelbare Fühlung miteinander, da die Sänger unten im Schiff ihren Platz haben, die Orgel aber oben „unter dem Gewölbe hängt“. Nach dem Hochamt wurde der Dom in Augenschein genommen, das Meisterwerk alter Kunst mehrerer Jahrhunderte.

Im Hotel van Vebb verblieben man sich zu einer kleinen Stärkung und schon fanden sich einige Mitglieder des Domchors ein, die die Gasse begrüßen wollten und voll des Lobes waren über die Leistung beim Hochamt. Nach einem Zwischenstopp im Hotelgarten hieß es Abschied nehmen. Die Fahrt ging weiter nach Calcar, wo auch die wunderschöne Kirche besichtigt wurde. Glücklich war die nächste Station, wo man einige gemütliche Stunden verbrachte und Streifzüge „zur Orientierung“ unternahm. Vor dem Abschied ließen die Sänger einige Zwischenstopp, die eine große Anzahl von Zuhörern herbeizog. Die volle Begeisterung immer „noch mehr“ wollten. Aber man mußte weiter nach Goch, der Heimat des Chordirigenten. Hier fanden die Neußer Cäcilianer gute Bekannte. Bei einem Zusammenstoß brachten sie das „Largo“ von Handel und das große „Halleluja“ aus dem „Messias“ zu Gehör, was bei den vielen Gästen des Hauses stürmischen Beifall weckte. Der Präses, Pfarrer Golling wußte dem Chöre und seinem bewährten Dirigenten, dem „großen Deutschen“, wie er sagte, ein herzliches Dankeswort zu widmen. Er konnte auch den Leiter des Gocher Kirchenchores, der auch dem Chor keine Anerkennung aussprach, und die Angehörigen von Musikdirektor Kleinofen begrüßen. Bei einem Ländchen verließen dann die Stunden in fröhlichster Stimmung allzu schnell. Nach einem Heimatslied auf dem Gocher Marktplatz ging es dann in später Abendstunde der Heimat zu.

Verhindert Waldbrände!

Wahrung des Reichsforstmeisters.

Durch die Waldbrände der letzten Tage sind ungeheure Werte deutschen Holzvermögens vernichtet worden. Die Ursache war in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbefolgung gesetzlicher Bestimmungen. Vom Reichsforstmeister wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jegliches Umgehen mit Feuer, insbesondere Rauchen, Abfackeln, Anzünden von Lagerfeuern im Walde und auf allen durch den Wald führenden Wegen verboten ist. Zuwiderhandelnde setzen sich nicht nur empfindlichen Strafen aus, sondern sind auch in jedem Falle für den Schaden haftbar.



Frühe Erntezeit.

Jeder deutsche Volksgenosse, der sich im Walde aufhält, hat von sich aus für den Schutz der deutschen Forsten zu sorgen und Leichtsinnige an ihrem sträflichen Tun zu hindern. Den Anordnungen der Forstbeamten und Waldbüter zum Schutze des Waldes ist unbedingt Folge zu leisten; jedermann hat unverzüglich einen Waldbrand durch die nächste Forst- oder Polizeidienststelle zu melden und ist zur Hilfeleistung beim Löschen verpflichtet. Das zum Löschen erforderliche Gerät (Spaten, Hacke) ist von der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Die Leiter der Schulen und die Führer der Hitlerjugend und des Jungvolks werden besonders dringend ersucht, auflärend zu wirken.

Die Lage des Arbeitseinsatzes der Angestellten.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Liga läßt sich auch der Monat Juni eine günstige Verteilung des Arbeitseinsatzes der Angestellten zu. Auffallend ist der verstärkte Abgang jüngerer Angestellter in den freiwilligen Arbeitsdienst; hauptsächlich aber leiteten sich die Reichen der jungen Bewerber durch Vermittlung in feste Stellung. Die Auswahl von Bewerbern für offene Stellen litt teilweise bereits, sofern besondere Berufs- und Branchenkenntnisse verlangt wurden. Das gilt insbesondere für die Kaufmannsgehilfen, und zwar Photo-Druckern, geprüften Sparkassenangestellten, dekorationskundigen Feinstoffverkäufern, Glaserhändlern und Textildruckern. Banken (Devisen-Fachleute) und Versicherungsunternehmungen waren weiter aufnahmefähig. Buchhalter, Kontoristen, Expedienten und Lageristen wurden hauptsächlich gesucht von Unternehmungen der Maschinenbranche, der Stein-, Erden- und Fahrzeugindustrie sowie der Nahrungs- und Genussmittelbranche. Die chemische Industrie verlangte spezialisierte Fachkräfte für Verwaltung und Handel. Große Kurzschriftler (mindestens 150 Zeilen) und Korrespondenten sind sehr gesucht.

Wie für Kaufmannsgehilfen war auch für Techniker die Lage nicht ungünstig. Hier waren es im wesentlichen Zeichnungs-, Radio- und Vermessungs-Techniker, die begünstigt Aufnahme fanden. Vertikal bedingt machte sich ein Mangel an Hoch- und Tiefbautechnikern bemerkbar. Brückenbautechniker konnten ausreichend in Vorschlag gebracht werden, desgleichen technische Mitarbeiter für den Reichsautofraßenbau, für die Automobilindustrie und Werke der Werkzeug- und Spezialmaschinenbranche. Verhältnismäßig bedrängt sind dagegen noch die Arbeitsmöglichkeiten für technische Angestellte mit künstlerischer Tätigkeit: Innen-Architekten und Kunstgewerbetler.

Für Werkmeister war die Arbeitseinsatzmöglichkeit im ganzen auch wieder etwas gebessert. Hier macht sich aber nach wie vor das Bestreben bemerkbar, an Stelle von Facharbeitern, in der Arbeitsführung bewährter älterer Werkmeister, Vorarbeiter mit Werkmeisterfunktionen zu betrauen. Die Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Liga verfolgt deshalb bereits mit Erfolg das Ziel, stellenlose Werkmeister zunächst für geübene Facharbeitseinstellungen mit Aussicht auf

„Stellt ältere Arbeitslose ein!“

Gegen ein Unrecht.

Uns wird geschrieben: Oft an uns herangetretene Klagen und Danksagen von einkaufenden Briefen geben uns Veranlassung, alle Kreise der Wirtschaft auf die Pflicht hinzuweisen, bei der Neueinstellung von Arbeitskräften auch die älteren Arbeitslosen nicht zu vergessen. Die vom kalten Egoismus diktierte Ansicht, daß der Schaffende mit 40 Jahren schon „zu alt“ sei, hat im Staate Adolf Hitler keine Berechtigung mehr. Denkt an jene, die den Willen haben, mit ihren in langen Berufsjahren gesammelten Erfahrungen und Kenntnissen am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuwirken.

Nicht vergessen wollen wir, daß Tausende junger deutscher Menschen, die im heimatlichen Alter stehen, trotz Ehestandsbescheinigung nicht heiraten können, weil sie, ihrer Kindespflicht gehorchend, für den erwerbslosen Vater und die mittellose Mutter sorgen müssen, weil der Vater angeblich „zu alt“ ist und deshalb keine Arbeit finden kann.

Ganz katastrophal wirkt sich diese Unsitte, die aus dem liberalistischen Zeitalter stammt, auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten aus. Darum ergeht unsere Bitte und Aufforderung an alle, die es angeht, und die es ermöglichen können: Stellt nicht nur irgend einen Arbeitslosen ein, sondern vergeht auch die älteren Arbeitslosen nicht!

Dankert, Samwaller der DAF.

Dampferfahrt der Arbeitsopfer. Die Ortsgruppe der Arbeitsopfer bittet um Aufnahme folgender Zeiten:

Die Arbeitsopfer der Ortsgruppe Neuß veranstalten morgen eine Dampferfahrt nach Erft. Die Fahrt geht morgens 9 Uhr von Neuß Hafen (Königsstraße). Ankunft abends 9 Uhr im Hafen. Dann ziehen die Teilnehmer geschlossen durch die Königsstraße, Niederstraße, Büchel zum Markt. Hier ist kurze Ansprache und anschließend Teuschour zum Führer. Die Anwohner der vorgenannten Straßen werden höflich gebeten, ihre Häuser mit Laternenkreuzen zu schmücken. Auch richten wir die Bitte an alle Neußer Volksgenossen, der Rundgebung auf dem Markt beizuwohnen. Unter den Teilnehmern befinden sich Schwerbeschädigte und alte Leute über 80 Jahre. Für diese Opfer der Arbeit benötigt wir sechs Personen-Autos, die sie am Mittwoch abend vom Hafen zur Rundgebung zum Markt zu fahren. Welche Autobesitzer sind bereit, diese Fahrt kostenlos auszuführen? Meldungen nimmt unser Büro, Michaelstraße 64, Telefon Nr. 5593 bis Dienstag abend 6 Uhr entgegen.

Buchherstellung nicht gefährdet. Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Deutschen Buchhändlerverbandes hat im Reichsnährstand eine Besprechung über die Verwendungsmöglichkeiten von Kunstbäumen stattgefunden. Den Anlaß bildete die Tatsache, daß Deutschland etwa 60 Prozent der gebrauchten Naturbäume aus dem Ausland einführt und infolge der gespannten Lage in dem beteiligten Kreisen eine gewisse Beunruhigung eingetreten war. Zu dieser Beunruhigung besteht, wie die Fleischerverbandszeitung betont, keine Veranlassung. Eine Verknappung auf dem Markte der Naturbäume ist nicht eingetreten. Immerhin wurde bei der Besprechung Einverständnis darüber erzielt, daß für den Fall wirklicher Einfuhrbeschränkung der größte Teil der Naturbäume durch Kunstbäume ersetzt werden kann. Selbst bei der Bräuhwürstchenherstellung sind mit gutem Erfolg Versuche mit Kunstbäumen gemacht worden.

baldige Berufung zum Werkmeister in Vorschlag zu bringen. Ausgesprochen gut waren die Vermittlungsmöglichkeiten für Schachtmeister und Polierer. Im übrigen war besonders die Maschinenindustrie aufnahmefähig.

Für Behördenangestellte hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Soweit gute Berufskenntnisse, namentlich in Kurzschrift und Sozialversicherungswesen, vorliegen, konnten Vermittlungen in Betriebe der Privatwirtschaft erfolgen. Die erhöhte Beschäftigungsziffer bringt zwar an sich eine Umschichtung der Angestellten aus Arbeitsämtern zu Krankenkassen und verwandten Zweigen der Verwaltung mit sich.

Für Land- und Forstangestellte konnte — saisonbedingt — der Vermittlungsdienst der D. A. im Juni nicht ganz die Ergebnisse der Vormonate erreichen. Das gleiche gilt für seemannische Angestellte. Bei ihnen machte sich wieder stärker das Bestreben bemerkbar, Lücken aus dem Nachwuchs auszufüllen, anstatt auf stellenlose frühere Angestellte zurückzugreifen. Die Einsatzmöglichkeiten in Landstellungen z. B. für Schiffingenieure in Unternehmungen des Schiffsmaschinenbaues waren beschränkt.

Für angestellte Ärzte und Apotheker boten sich — namentlich für erstere — auch im Juni verhältnismäßig gute Vermittlungsmöglichkeiten.

In den verschiedenen Frauenberufen war bei Kaufmännischem Personal, hauptsächlich für Verkäuferinnen von Spezialartikeln, besonders Drogen, ebenso für gute Stenotypistinnen Arbeit vorhanden. Hier, wie bei den männlichen Angestellten, war es aber notwendig, die Firmen immer wieder auf die Pflicht hinzuweisen, ältere Angestellte zu berücksichtigen, weil jüngere Angestellte nicht mehr vorhanden sind. In den Gruppen der Haus-, Garten- und Landwirtschaft war — bedingt durch die fortgeschrittene Saison — im Juni der Arbeitseinsatz beschränkt. Kindergärtnerinnen dagegen fanden bessere Unterkunftsmöglichkeiten in den Kinderheimen der Badoire. Bei den Wohlfahrtsopferinnen hat sich die Lage noch wenig verändert. Es wurden zwar Arbeitskräfte verlangt, doch entsprechen die Einstellungsbedingungen häufig nicht den hohen Anforderungen, die an Ausbildung und Arbeitsleistung gestellt werden.

Pressefotung in Neuf:

Die Ueberführung des Vereins Düsseldorf Presse in den auf geographischer Grundlage neu geschaffenen Verbandskreis Düsseldorf des Landesverbandes Rheinland-Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse (Körperschaft des öffentlichen Rechts) erfolgte auf einer Tagung, zu der der Verein von der Stadt Neuf eingeladen war.

Der konstituierenden Sitzung des neuen Verbandskreises Düsseldorf ging eine Beratung innerhalb des Verbandsgaues Düsseldorf voraus, zu der sich unter dem Vorsitz des Gauführers, Hauptgeschäftsführer Heinrich Fetzl, die Verbandskreisführer und Verbandskreisassistenten der Verbandskreise Düsseldorf, Wuppertal und Linke Rheinder Rhein zusammengefunden hatten.

Der vom Landesverbandsvorstand ernannte Führer des Verbandskreises Düsseldorf, Schriftleiter Clemens Schefke, berief außer dem gleichfalls vom Landesverbandsvorstand ernannten Kassierer, Schriftleiter Franz Mahr, in den engeren Beirat: Theodor Janssen (zugleich als seinen Vertreter), Dr. Georg Marguth und Franz Teipel. Mit der Schriftführung wurde der vom Landesverbandsvorstand auch zum Gauverbandsschriftführer ernannte Dr. Fritz Budor beauftragt. Die Vereinsmitglieder wurden zu Beginn der Beratungen im Rathausaal namens der Stadt Neuf durch den Bürgermeister Dr. Entner mit herzlichsten Worten begrüßt. Für die Düsseldorf Presse dankte Hauptgeschäftsführer Fetzl. An die Tagung, bei der u. a. auch bekannt gegeben wurde, daß der Stadt Düsseldorf als Ertrag des Benrather Gartensfestes RM. 1004 für kulturelle Zwecke, insbesondere für die Stadt Bühnen, zur Verfügung gestellt werden konnten, schloß sich eine Hafenrundfahrt und ein Beisammensein im Bootshaus des Neuffer Rudervereins an.

Unglücklicher Kopfprung. Ein junger Elektriker sprang in Höhe des Bootshauses von einer Kribbe in den Rhein, um zu schwimmen. Dabei schlug er mit dem Kopf auf einen Stein und zog sich eine größere Wunde zu, die von einem Arzt genäht werden mußte.

Reif zur Sommerzeit in der Gifel. Wie der Triersche Volksfreund aus Daun (Gifel) berichtet, ging in den letzten Nächten die Temperatur in den höchsten Gebieten der Vulkan- und Schnee-Gifel (Schneifel) bis nahe an den Gefrierpunkt zurück, nachdem am Tage die Temperatur bis zu 25 Grad im Schatten gemessen worden war. Teilweise wurde sogar in entlegenen Waldtälern der Gefrierpunkt erreicht. Am Morgen waren die Wiesen auf weite Strecken vom Reif bedeckt und stellenweise kleine Tümpel mit einer hauchdünnen Eisschicht überzogen. Die für die Jahreszeit abnorme Tageshitze, die weit über dem Mittel des Monats Juli der letzten Jahre liegt, ging also um 25 Grad in der Nacht zurück. Ein Temperaturfall, der, selbst in der Gifel, im ersten Sommermonat zu selten beobachteten Naturerscheinungen gehört.

Geld verloren. Armer Kaufmann verlor gestern vormittag auf dem Wege von Neuf, Glehnweg nach Adolf-Hitler-Straße 34, ein Portemonnaie mit 189,40 Reichsmark Inhalt. Der Finder wird gebeten, den Betrag bei der Kreisleitung Neuf, Adolf-Hitler-Straße 34, abzugeben, da ersperrlich.

Silbernes Geschäftsjubiläum. Die Firma M. Böckle u. Co., Elektro-Ingénieurbüro, beging am 1. ds. Mts. ihr 25jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen heraus hat die Firma das Ingénieurbüro in stetiger Entwicklung zu einem technischen Kleinwerk entfaltet, das sich durch seine organisatorische Tätigkeit und mechanische Einrichtung Vertrauen erworben hat. Besonders Wert wird bei der Firma auf gute Ausbildung des jugendlichen Nachwuchses gelegt.

Waggon erbrochen. Ein auf dem Güterbahnhof stehender Waggon wurde von unbekannten Tätern erbrochen. Gestohlen wurde ein Ballen Seide.

Ergebnisse vom 20. Deutschen Bundeschießen.

Die Wettkämpfe auf dem 20. Deutschen Bundeschießen zu Leipzig haben die ersten Ergebnisse gezeitigt:

Schnellfeuerwaffen: 1. Robert Eblen, Stuttgart, 130 Punkte; 2. Wilhelm Menge, Hannover, 127 Punkte; 3. Willi Saara, Chemnitz, 98 Punkte; 4. A. Böhlig, 91 Punkte.

Schnellfeuerwaffen Stand: 1. Hermann Radall, Frankfurt a. M., 125 Punkte; 2. Dr. Schlieder, Leipzig, 117 Punkte; 3. August Schuler, Ravensburg, 115 Punkte; 4. Schmitz, Berlin, 114 Punkte.

Sängertag in Solingen.

Im Rahmen der diesjährigen großen Veranstaltungen in Solingen nimmt das Verbandsfest des Westdeutschen Chorverbandes am Samstag und Sonntag die bedeutendste Stellung ein. Über 325 Gesangsvereine aus ganz Westdeutschland mit mehr als 8000 Sängern werden am Wochenende in Solingen zu Gast.

Am Samstag fand in der geräumigen Solinger Stadthalle ein Festkonzert statt, das durch Form und Inhalt der Darbietungen sich von den üblichen Festkonzerten abhob. Es gab fast ausschließlich Erst- und Uraufführungen, so einen Liebeszyklus von G. Vollerthun für Männerstimmen und Klavier. In den drei Liedern, betitelt: „Glaube“, „Das Sonnenkreuz“ und „Der 30. Januar“ wird versucht, das Erlebnis der deutschen Revolution in musikalisch und gesanglich packender Form zur Darstellung zu bringen. Ähnlichen Geist verateten auch die Instrumentalkompositionen, eine Klavierouvertüre von Richard Weh, ein Trauermarsch „1914“ von Herbert Scher und die Preußen-Apothek aus der Oper „Der Freischütz“ von G. Vollerthun. Das künstlerisch bemerkenswerteste Ereignis aber war „Der Gesang des Lebens“ von Richard Weh, in welchem ein neues gehobenes Lebensgefühl mitreißend und packend Ausdruck findet. Für die Durchführung dieses Wertes setzte sich Max Wesche (Düsseldorf) mit dem Männergesangsverein Bergisches Land Solingen ein, während in der Leitung des Städt. Orchesters Solingen sich der städtische Musikdirektor Solingen Werner Saan und der Musikfachberater des Gaues Düsseldorf der NSDAP, Erhardt Krieger, teilten.

Zu Beginn des Konzerts hatte der Vorsitzende des Westdeutschen Kammerchorverbandes, Stadler (Solingen) herz-

Aufhebung der Ränder-Münzen:

Künftig nur noch Reichsmünze. — Verkürzte Einlösungsfrist für Dreimarkstücke.

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zur Forderung des Münzgesetzes schafft, wie schon kurz gemeldet, die Voraussetzungen für die Errichtung einer Reichsmünzanstalt. Da die alte preussische Staatsmünze in Berlin der Erweiterung des Reichsbankgebäudes weichen muß, soll an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet werden, der als Reichsmünze dienen kann. Die Münzen sollen in Zukunft nicht mehr in den Münzstätten der Länder, sondern nur noch in der Reichsmünzstätte ausgeprägt werden. Da der Zeitpunkt ihrer Fertigstellung noch nicht feststeht, ist der Finanzminister ermächtigt worden, das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen festzusetzen.

Daneben bringt das Gesetz eine Abkürzung der Auslösungsfrist zur Einlösung von aufgerufenen Reichsmünzen, die bisher zwei Jahre betrug. Auf diese Weise soll vor allem die Uebergangszeit nach Möglichkeit abgekürzt werden, in der die alten Dreimarkstücke im Verkehr bleiben. Der Reichsfinanzminister kann jetzt die Zeitdauer der Einlösungsfrist nach Bedarf festsetzen.

Rekosei und Reichsnährstand.

Die Handelsvereinigung übergibt uns eine Anordnung des Präsidenten des Rekosei, in der es u. a. heißt: „Die verschiedenen Veröffentlichungen des Reichsnährstandes bzw. des Beauftragten des Reichsnährstandes, insbesondere die letzte Anordnung des Reichsbauernführers, haben in den Reihen unserer Mitglieder neuerdings Unklarheit und Unsicherheit hervorgerufen. Ich weise daher nochmals darauf hin, daß die im Rahmen des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der nationalen Wirtschaft vom 5. Mai 1934 vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt angeordnete Zwangsorganisation zum Rekosei für alle Betriebe des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels, die die Voraussetzung des § 4 der Dritten Verordnung zum Reichsnährstand erfüllen, durch die Anordnung des Reichsbauernführers nicht berührt wird.“

Es ist somit gesetzlicher Zwang für alle Betriebe des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels, die Landhandel nur in untergeordneter Weise oder Landhandel in nicht untergeordneter Weise neben anderem Einzelhandel, wie Kaffee, Tee, Kakao, Salz, Aufmittel und andere Waren betreiben, die Mitgliedschaft beim Rekosei zu erwerben. Da es sich bei der Organisation des Rekosei ebenso wie beim Reichsnährstand um eine durch Gesetz angeordnete Zwangsmitgliedschaft handelt, ist für Betriebe, die unter dieser gesetzlichen Bestimmung fallen, der Austritt aus dem Rekosei unmöglich.

Austrittserklärungen bzw. Ründigungen sind daher unwirksam. Ich weise besonders darauf hin, daß die Anordnungen des Reichswirtschaftsministers durch das Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen vom 3. Juli 1934 eine besondere Erhärtung erfahren, indem der § 1 des Gesetzes den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, innerhalb seines Geschäftsbereiches alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Förderung der deutschen Wirtschaft sowie zur Verhütung und Beseitigung wirtschaftlicher Schädigungen für notwendig hält. Dieses Gesetz befaßt weiter, daß die auf Grund dieser Ermächtigung getroffenen Maßnahmen sogar von den bestehenden Gesetzen abweichen können.“

62 Jahre Kriegerverein Neuf-Grimlinghausen.

Wenn der Kriegerverein von Grimlinghausen sein Stiftungsfest begeht, dann hindert nichts, daß alles dabei ist, und so konnte auch wieder am Sonntag, trotz der Hitze des Tages, Vereinsführer Schmitz, zur Feier des 62jährigen Bestehens wieder recht viele Kameraden und Angehörige begrüßen. Ein Rückblick auf die Zeit des Bestehens zeigte, daß die Kameraden in guten und schlechten Zeiten stets treu zusammengehalten haben. Der Redner bat, den Kameradschaftsgeist und die alte Soldatentreue zu wahren. Sein Hoch galt dem Reichspräsidenten und dem Kanzler. Erinnerungen aus der Friedens-Soldatenzeit und aus dem Kriege, und dann ein Tanz, hielt alle noch lange gemüthlich zusammen.

Großmarkt für den Nährstand zu Neuf a. Rh.

Notierungen am 9. Juli 1934.

1. Getreide: Weizen, rhein. 77-78 Rg. ab Erzeugerstation W X 20,30 M. Handelspreis frei Neuf —; Roggen rhein. 72 Rg. ab Erzeugerstation R VIII 17,30 M. Handelspreis frei Neuf —; Wintergerste ab rhein. Station 2. Zeit: 18 M. 4. Zeit: 17 M.; Inlandischer Hafer ab rhein. Station 18,75-19,00 M. — 2. Mehle: Weizenmehl, int. Grundtypen 790 W X 27,65 M. 30 Prozent Auslandweizen 29,15 M. Grundtypen 815 f. R VIII 25,55 M. Roggenmehl

liche Worte der Begrüßung an alle Anwesenden, besonders an die zahlreichen Ehrengäste gerichtet. Oberbürgermeister Dr. Otto, der Protektor der Veranstaltung, wies auf die liebevolle Pflege hin, die das deutsche Volk in allen Ortschaften des Bergischen Landes genießt. Die Klingenstadt wisse es wohl zu schätzen, daß der Sitz des Verbandes sich in ihren Mauern befindet. Sie werde dem Verband, getreu den Anweisungen der Regierung, ihre vollste Unterstützung zuteil werden lassen.

In einem zweiten Konzert fand am Sonntag das sog. Kritiffingen des Westdeutschen Chorverbandes statt, an dem sich 40 Vereine, hauptsächlich aus dem Bergischen Land, beteiligten. Als Kritiker wirkten Musikdirektor Max Wesche (Düsseldorf) und der Gaufachberater Erhardt Krieger (Düsseldorf). Es ergab sich die Feststellung, daß alle teilnehmenden Vereine innerhalb der letzten Jahre sehr bedeutende Fortschritte gemacht haben, was in der eingehenden Schulung der Sänger und der ausgezeichneten Vortragsweise aller Lieber sowohl der ausgezeichneten als auch der selbstgewählten Chöre zum Ausdruck kam. Die Lehren des ersten Verbandsfestes in Remscheid haben also ihre Früchte getragen. Die Vereine des Westdeutschen Chorverbandes bemerkten sich auf diese Weise sicher zu einer durchaus bemerkenswerten Höhe aufschwingen. Den öffentlichen Mittelpunkt des Festes bildete ein großer Festzug, an dem ungefähr 2000 Sänger teilnahmen, darunter die Essener Sänger in Bergmannstrachen. Sehr eindrucksvoll waren die zahlreichen Rahmengruppen. Den Abschluß des Tages bildete ein gemüthliches Beisammensein der Sänger in den verschiedendsten Lokalen Solingens.

In die Wirtschaftsführer

In Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe.

Die Gebietsführung 10 der Hitler-Jugend führt vom 15. Juli bis 16. September d. Js. in ihrem Bereich (Reg.-Bez. Düsseldorf) 8 große Zeltlager durch, in denen je 880 Angehörige der Hitler-Jugend und des Jungvolks untergebracht werden sollen. Die Befahrung der Zeltlager wechselt alle acht Tage, um so rund 2500 Hitlerjugenden des Gebietes 10 in wenigstens einmal 8 Tagen eine Erholung zu verschaffen, die Körper und Geist erfrischt; zugleich soll die Schularbeit, die im Sinne der neuen Staatsgestaltung bisher nur an einem Teile der Führerschaft verrichtet werden konnte, nun auf alle Lagerinsassen ausgedehnt werden.

Diese bedeutungsvolle Aufgabe, deren Plan dank der Unterstützung der Gauamtsleitungen Düsseldorf und der NSD. Essen, vor allem jedoch der Herren Gauleiter, so groß hat angelegt werden können, bedarf zur erfolgreichen Durchführung des Einverständnisses und der tätigen Mithilfe der Wirtschaftsführer, an die die Bitte ergeht, die Jugendlichen der Betriebe, soweit sie als Angehörige der HJ. und des J.V. für die Teilnahme an den Zeltlagern auserselben werden, für acht Tage zu beurlauben.

Da an den Zeltlagern nur zu einem Drittel Jungen im Alter von mehr als 14 Jahren beteiligt, von diesen auch wieder ein größerer Teil Schüler höherer Lehranstalten sind, handelt es sich bei den im Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehenden Jugendlichen um eine im Verhältnis geringe Anzahl, deren Ausfall auch selbst für kleinere Betriebe wirtschaftliche Nachteile kaum mit sich bringen wird.

Dagegen steht zu erhoffen, daß die körperliche und sittliche Erziehung und Erziehung im Geiste des Nationalsozialismus gerade auch für die werktätige Jugend eine Förderung bedeutet, die sich nicht zuletzt auch an den Arbeitsstätten auswirkt, an die sie zurückkehrt.

Auf diese schönen Ziele ist unsere Arbeit gerichtet; unterstützen Sie uns, um sie zum Erfolge bringen zu können, und erteilen Sie möglichst bald in Ihren Betrieben die Anordnungen, die die unbehinderte Durchführung des großen Wertes sichern hilft.

Seit Hitler!

Der Führer des Gebietes Ruhr-Rheinland der HJ
g3. Heinz Deinert, Gebietsführer.

Der Regierungspräsident.

Der vorstehende Aufruf, der einem Werk verheißungsvoller jugendlicher Betätigung gilt, findet meine warmste Unterstützung. Ich bitte, das Werk nach besten Kräften zu fördern.

Seit Hitler!

g3. Schmitz.

Neuer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 18 Großvieh Preise: 26-33 M.
6 Kälber 35-45 M.
149 Schweine 47-51 M.

A5n.

Auftrieb: Ochsen 378, Bullen 225, Kühe 805, Färsen 100, Fresser 40, Kälber 1825, Schafe, Lämmer und Hammel 17, Schweine 6512.

Preise: Ochsen: Vollst., ausgemäst., höchsten Schlachtm. 35-37; ältere 34-36; Sonst. vollst. 30-33; Fleischige 25-29; gering genährte 20-24; Bullen: Jüngere vollst. höchst. Schlachtm. 30-32; Sonst. vollst. o. ausgemäst. 26-29; Fleischige 21-25; Kühe: Jüng. vollst. höchst. Schlachtm. 32-34; Sonst. vollst. o. ausgemäst. 28-32; Fleischige 22-27; gering genährte 13-21; Färsen: Vollst., ausgemästete höchst. Schlachtm. 32-34; Vollst. 27-31; Fleischige 22-26; Fresser: Mäßig genährte Jungvieh 18-24; Kälber: Sonderst.: Doppelter bester Mast 53-65; Beste Mast- und Saugkälber 39-44; mittl. 32-38; geringere Saugkälber 26-31; geringe Kälber 20-25; Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 50; Vollst. Fleischige Schweine über 300 Pfd. 45; 240-300 Pfd. 47-50; 200-240 Pfd. 45-50; 160-200 Pfd. 43-49; fette Speckfärsen 43-47; andere Sauen 39-42.

Marktvorlauf: Rinder sehr ruhig, Kälber ruhig, Schweine lebhaft.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 56, Bullen 134, Kühe 257, Färsen 79, Fresser 10, Kälber 788, Schweine 2189.

Preise: Ochsen: Vollst., ausgemäst., höchsten Schlachtm. jüngere 37; Sonst. vollst. 33-36; Fleischige 30-32; gering genährte 27-29; Bullen: Jüng. vollst. höchst. Schlachtm. 30-32; Sonst. vollst. o. ausgemäst. 27-29; Fleischige 24-26; gering genährte 18-23; Kühe: Sonst. vollst. o. ausgemästete 29-32; Fleischige 24-28; gering genährte 13-22; Färsen: Vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtm. 33-34; Vollst. 30-32; Fleischige 27-29; gering genährte 24-25; Kälber: Sonderst.: Doppelter bester Mast 55-65; Beste Mast- u. Saugkälber 40-45; mittl. 34-39; geringere Saugkälber 28-33; geringe Kälber 20-26; Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 51; Vollst. Schweine über 300 Pfd. 51; 240-300 Pfd. 50-51; 200-240 Pfd. 48-50; 160-200 Pfd. 47-50; Sauen 40-48.

Marktvorlauf: Großvieh sehr schlecht, Ueberstand, Kälber langsam, Gut.

Warum ausländisches Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch
deutsches Gemüse gut und frisch.

nd führt vom 15. Bereich (Reg.-Bez. den je 880 An- vlt's untergebracht wechfelt alle acht Gebiete 10 in zu verschaffen, die die Schaltungs- altung bisher nur werden konnte, den.

ank der Unter- und der NSD. so groß hat an- en Durchführung lisse der Wirt- die Jugendlichen D.N. und des D.N. chen werden, für

mittel Jungen im von diesen auch cheanhalten sind, verhältnis stehen- r i n g e Anzahl, de wirtschaftliche

iche und stittliche Nationalsozialis- eine Förderung beitsfaktoren aus-

gerichtet; unfers- zu können, und eben die Anord- s großen Werkes

chein der G- führer.

erheißungsvoller wärmste Unter- ten zu fördern. Heil Hitler! S. Schmid.

mittel: Palm- 18,75 M. Raps- 15 M. Schmalz- 17,90 - 18,10. 1,50 M. Weizen- eide und Äuhen M. Rüböl 46,00. Kernöl 20,50 M.

eife: 26-33 M. 35-45 M. 47-51 M.

Färken 100, Hammel 17,

n Schlachtw. -33; Fleisch- ingere vollst. gemäst. 26- 32; Schlacht- 32; Fleisch- vollst. ausge- 1; Fleische 8-24; Kal- -65; Besta -; geringere Schweine- 50; Voll- 47-49; fetts

ig, Schweiz

Färken 79,

Schlachtw. -32; gering Schlachtw. -32; Schlacht- 24- o. ausge- 13-22; 34; Vollst. 25; Kälber- feste Mast- Saugläse Speck- Schweine 200-240 -48.

and, Käse

müße?

Das Rätsel von Dorsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ
VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
Nr. 1

1.

Der amerikanische Bankier Garth Boulot — er ist im Bande geboren, aber man sieht ihm die französische Abstammung sofort an — sitzt in seinem Arbeitszimmer einem Manne, Anfang der Dreißig, gegenüber, dessen Haltung den einflussreichen Soldaten verrät.

Es ist Oberst Teddy Wilms, der als englischer Unteran acht Jahre in Indien Dienst tat, durch seine kaltsinnige, umfichtige Art den großen Aufstieg in Kalkutta niederschlug und in jungen Jahren sehr rasch avancierte. Er wurde fast so be- rühmt wie jener englische Offizier, den man mit Recht den „ungekrönten König von Arabien“ nannte.

Vor einem Jahr quittierte er plötzlich seinen Dienst, verließ Indien und begab sich nach den Vereinigten Staaten, um sich eine neue Existenz aufzubauen.

Die Gründe wußte niemand, und er selbst schwieg be- harrlich darüber.

In Amerika bot Oberst Wilms der Armeeführung seine Dienste an und kam um die amerikanische Staatsbürgerschaft ein. Man erfüllte seinen Wunsch, aber bereits nach einem halben Jahre wechselte Wilms zur Polizei hinüber und über- nahm den Posten eines Inspektors bei der Polizeidirektion New York.

Der baumlange Wilms wurde für die Verbrecher bald ein gefürchtetes Wahrzeichen. Sein Scharfsinn war bekannt, seine Ruhe beständig; ihn zu täuschen und belügen galt als fast un- möglich, er schien Gedanken lesen zu können.

Man betraute ihn nach und nach mit den schwierigsten Aufgaben, und er hatte Gelegenheit, so manche harte Nuß zu knacken.

„Oberst!“ spricht der Bankier, ein Mann Anfang der Fünf- zig von gepflegtem Neukür, mit elegantem tiefgeschwarzen Spitzbart und unheimlich klaren, hellen Augen. „Man hat mir gesagt, daß Sie der richtige Mann für mich wären.“

„Hoffen wir es, Mister Boulot,“ entgegnet Wilms, ohne eine Miene zu verziehen.

„Es geht Ihnen ein so guter Ruf voraus, daß man daran nicht zweifeln kann. Oh, ich weiß, Mister Wilms, Sie lieben keine Komplimente. Aber die möchte ich Ihnen auch nicht machen. Sie sollen nur erkennen, daß ich das größte Ver- trauen zu Ihnen habe.“

„Ich danke Ihnen, Mister Boulot.“

„Sie werden wissen, Oberst, daß man in der letzten Zeit schon zweimal einen Mordanschlag auf mich verübt hat.“

„Ich weiß es! Einmal in der Wallstreet, als Sie von der Börse kamen, und das andere Mal in Ihrem Hause!“

„Richtig! Aber das ist es nicht allein! Meine Frau wäre gestern beinahe das Opfer eines Anschlages geworden. Sie fand ein Kästchen mit Pralinen in ihrem Schlafzimmer und nahm an, daß es von mir oder ihrer Tochter stammen könne. Sie aß ein Stück davon, aber der schlechte Geschmack veran- laßte sie, es sofort auszuspuhen. . . und das war ihre Ret- tung. Es wurde ihr ungeheuer übel. Wir ließen rasch den Arzt kommen, der ihr den Magen auspumpte, und sie wurde gerettet. In den Pralinen war das furchtbarste Gift . . . Blausäure, und es ist als ein ganz seltenes Glück anzuspre- chen, daß meine Frau mit dem Leben davontam.“

„Dieser Fall ist mir auch bekannt. Sie meldeten ihn selbst gestern.“

„Ja!“

„Wie ist das Befinden von Mister Boulot?“

„Gut, nur der Schreck liegt ihr noch in den Gliedern. Aber soviel ich weiß, ist sie heute wieder aufgestanden.“

„Kann ich Mister Boulot sprechen?“

„Sehr gern, Oberst! Ich bitte sogar darum.“

„Sie haben einen Feind, Mister Boulot, der nicht nur Ihnen, sondern scheinbar auch Ihrer ganzen Familie Verder- den bringen will!“

„Ein Feind? Lieber Oberst, ich habe viele Feinde. Sie wissen, daß ein großer Teil der Finanztransaktionen mit den südamerikanischen Staaten durch meine Hände geht. Sie wissen auch, daß ich mit meiner Bank und den mir ange- schlossenen Banken die Eisen-, Kupfer- und Platinproduktion des amerikanischen Kontinents kontrolliere. Gehen Sie durch-

gefeht hatte, gab es Kämpfe. Wie sagt man? „Wo gehobelt wird, fallen Späne.“ Selbstverständlich war der Ruin man- cher Existenz durch meine Arbeit bedingt. Das schafft Feinde. Geld hat mehr Feinde als Freunde.“

„Es klopf.“

„Herein!“

„Johnston, der greise Diener Boulots, tritt über die Schwelle.“

„Was gibt's, Johnston?“ fragt Boulot freundlich. Oberst Wilms denkt: Wie sonst seine Stimme sein kann!

„Sir, die Herren von der bolivianischen Regierung wün- schen Sie zu sprechen!“

„Wo sind sie?“

„Im grünen Zimmer, Sir.“

„Es ist gut, Johnston! Ich komme sofort! Haben Sie den Herren Zigaretten angeboten?“

„Ja, Sir!“

Der Bankier wendet sich an den Obersten

„Eine neue Anleihe für Bolivien ist in Vorbereitung und macht mir Kopfzerbrechen. Wollen Sie den Verhandlungen einmal beivohnen? Sie brauchen nicht im selben Raum zu sein. Bleiben Sie im Vorzimmer hinter dem großen Vor- hang. Da können Sie alles mit anhören.“

„Sie haben viel Vertrauen zu mir, Mister Boulot!“

„Ja, das muß ich in meinem Falle wohl haben, Oberst, wenn Sie vorwärtskommen sollen.“

Er verläßt mit Teddy Wilms sein Arbeitszimmer. Der alte Johnston dreht hinter ihnen das Licht aus und schließt ab.

+

Boulot begrüßt die Delegierten von Bolivien.

Er flucht. Das sind doch nicht die Herren, die lechzen mit ihm die Verhandlungen anzuknüpfen? Lauter fremde Gesichter bemerkt er.

Man nimmt Platz.

„Seien Sie mir willkommen, meine Herren,“ begrüßt Boulot die Versammelten. „Ich nehme an, daß Sie inzwischen Gelegenheit gefunden haben, sich mit Ihrer Regierung in Verbindung zu setzen und mit ihr unsere Bedingungen bezüg- lich des Zinsfußes und der Sicherheiten zu besprechen.“

Salvatore, ein Bolivianer, erregt das Wort.

„Monsieur Boulot!“ beginnt er, sich der französischen Sprache bedienend. „Ihre Bedingungen sind untragbar!“

„Sie dürfen das große Risiko nicht vergessen, das ich in jedem Falle eingehe.“

Salvatore lächelt bitter.

„Risiko, Monsieur Boulot? Wo gibt es kein Risiko? Sie müssen aber trotzdem sehr viel Vertrauen zu dem Reichtum unseres Landes gehabt haben, weil Sie in den letzten Monaten so viel Kapital investierten.“

„Wie meinen Sie das, Monsieur?“

„Spielen wir doch mit offenen Karten, Monsieur Boulot!“ fährt der Bolivianer fort. „Sie haben die letzte Revolution finanziert! Sie werden doch nicht so feig sein, das abzu- streiten!“

Boulot zuckt zusammen, richtet sich dann entschlössen auf und sagt: „Ich bin nicht feig! Ich bestreite nicht, daß mein Geld die neue Regierung in den Sattel hob.“

„Sie wollen den Ring schließen, Monsieur Boulot!“ ver- setze Salvatore sehr erregt. „Boliviens Schätze an Platin, Kupfer, Blei und Eisen fehlen Ihnen noch. Wissen Sie, daß durch die letzte Revolution in Bolivien über eintaufendzwei- hundert Menschen ihr Leben hingeben mußten?“

Boulot spürt ein unangenehmes Gefühl im Halse, aber er bleibt ruhig.

„Das ist in einem solchen Falle nicht zu vermeiden!“ Da erhebt sich der Salvatore, seine Mienen sind wutver- zerrt, als er dem Bankier ins Gesicht schreit: „Nicht zu ver- meiden. . . daß Menschenleben die Seiten Ihrer Hauptbücher füllen! Abrechnung, Monsieur Boulot! Rache für Bolivien!“

Plötzlich fliegen die Hände der Bolivianer hoch. Zehn . . . zwölf Revolvermündungen sind auf den Bankier gerichtet, der totetenblich geworden ist.

Im nächsten Augenblick erlischt das Licht. . . Ein Duzend Schüsse durchdringen die Luft.

Instinktiv hat sich Boulot gebückt. Ehe er recht zur Be- sinnung kommt, jerven ihn frächtige Arme aus dem Zimmer. Oberst Wilms hat im rechten Augenblick eingegriffen.

Großer Rärm hallt im grünen Zimmer wider. Die Männer suchen nach der Tür und klüchten in wahn- sinniger Hast aus dem Raum. Man hört die Treppe hin- untereilen. Vorsichtig schlüpft Wilms vor den Vorhang und knipst das Licht wieder an.

Der Raum ist leer. Dann wendet er sich an Boulot, der zitternd im Sessel hockt. „Gut abgelaufen, Mister Boulot?“

„Sie . . . Sie haben mir das Leben gerettet!“

„Schon gut, Mister Boulot!“ entgegnet der Oberst, aber sein Gesicht ist starr und er verzichtet keine Miene. „Wünschen Sie, daß wir die Polizeidirektion von dem Ueberfall benach- richtigten?“

Der Bankier findet langsam seine Fassung wieder.

„Nein . . . nein! Das hat keinen Zweck!“

„Ich halte es auch für besser, wenn man die Sache nicht an die große Glocke hängt!“ sagt der Oberst rauh und denkt daran, daß die Revolution in Bolivien, die aus Geschäfts- gründen angezettelt worden war, eintaufendzwei-hundert Men- schenleben gekostet hatte.

Einen Augenblick schwankt er, ob er den Auftrag nicht zu- rückgeben soll, dann aber befinnt er sich und sagt kühl: „Wir wollen die Dienerschaft beruhigen, Mister Boulot!“

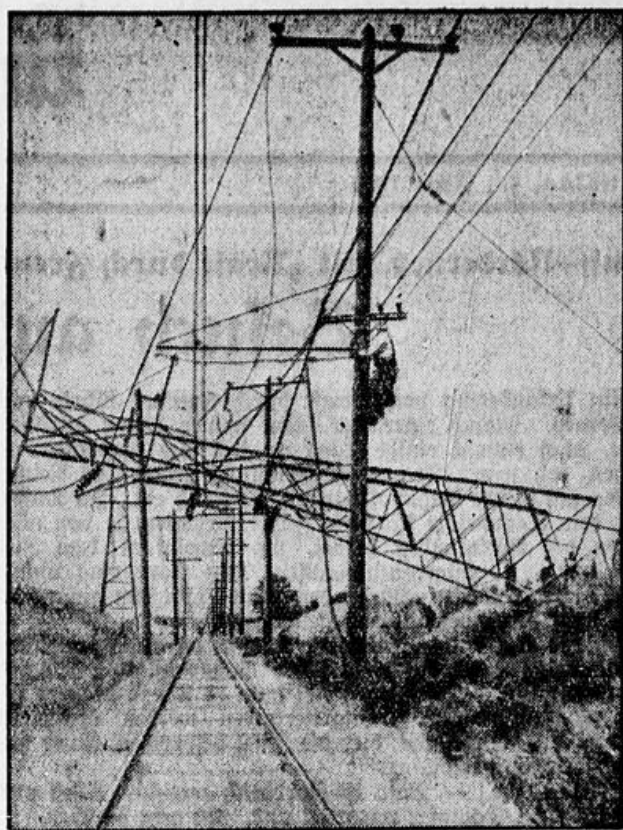
+

Eine ausnehmend hübsche junge Dame, schlank, Sporttyp mit feinem, etwas trotzigem Mädchen Gesicht, verlangt im „Sportobachter“ den verantwortlichen Redakteur zu sprechen.

Alle haben sie gleich erkannt, es ist Ariane Boulot, des Multimillionärs Tochter, der aufstehende Tennisstern, der im letzten Turnier sogar Helen Wills schlug.

Henry Beale, der verantwortliche Redakteur, bekannt durch seine Bombenruhe, kommt aus seinem Zimmer und begrüßt Ariane.

„Ah . . . willkommen, Miß Boulot! Darf ich bitten, Platz zu nehmen?“



Dynamitanschlag im Elektrizitätsstreik in USA.

Im Zusammenhang mit dem Streik der Arbeiter des Elek- trizitätswerkes von Milwaukee im amerikanischen Staate Wisconsin wurde ein Stahlmast der Ueberlandleitung durch einen Dynamitanschlag umgelegt.

„Nein!“ sagte die junge Dame ungnädig. „Ich will mich beschweren! Dabei muß man stehen!“

„Womit haben wir Ihre Ungnade hervorgerufen, Miß Boulot?“

„Sie haben gestern die amerikanische Tennistrangliste her- ausgebracht.“

„Allerdings! Sind Sie damit unzufrieden?“

„Aber sehr! Es ist unerhört! Auf den vierten Platz haben Sie mich gesetzt!“

Der Redakteur weiß, daß jetzt eine unangenehme Ausein- anderlegung kommen wird, und das liebt er nicht. Er ist für Ruhe und Sachlichkeit.

„Einen Augenblick, Miß Boulot! Ich verstehe von Tennis beschämenderweise nichts. Deshalb will ich Ihnen gleich ein- mal den Sinder, unseren Tennisschachmann Mister Hallifax, rufen, dem wärdien Sie einmal den Kopf.“

Er wendet sich um und ruft laut in den Raum:

„Mister Hallifax . . . bitte!“

Ein großer, schlanker Mann, kaum älter als vierundzwanzig Jahre, tritt aus einem Nebenzimmer, verbeugt sich und sagt trocken:

„Guten Tag, Miß Boulot! Melde mich gehorfsamt zum Kopfwachen!“

Dabei sieht er sie so treuherrig an, daß Ariane's Horn mit einem Male verfliegt. Der Bengel ist hübsch und lustig, und mit welcher feder Sicherheit er sich bewegt.

„Sie sind Mister Hallifax?“

„Tom Hallifax . . . zu dienen, Miß Boulot! Reporter und staatlich konfessionierter Zungenkutsch.“

„Und Sie haben die Tennistrangliste aufgestellt?“

„Jawohl, das habe ich! Sie müssen nämlich wissen, Miß Boulot, hier versteht sonst niemand etwas von Tennis!“

„Doh!“ ruft's aus allen Ecken.

„Was denn, was denn!“ Tom dreht sich um. „Ihr wollt eine Ahnung von dieser feinen Kunst haben? Daß ich nicht lache! So größensohnförmig sind meine Kollegen nun, Miß Boulot!“

„Sie haben mich auf den vierten Platz gesetzt, Mister Hallifax! Und alle Zeitungen drucken das nach!“

„Ich weiß, Miß Boulot!“ sagt Tom mit lächelnder Ruhe. „Die Einteilung ist ohnehin etwas geschmeichelt! Ganz streng genommen gebührte Ihnen der fünfte Platz, aber Sie sind eine so charmannte junge Dame, daß ich's einfach nicht fertig- brachte.“

Einen Augenblick ist Ariane sprachlos, dann aber legt sie jörnig los:

„Was? Geschmeichelt? Sie wissen wohl nicht, daß ich im letzten Turnier Helen Wills geschlagen habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

Von deutschen Meistern. Zur Neugestaltung unseres Musiklebens im neuen Deutschland. Ausgewählte Aufsätze von Karl Gasse, Sammlung „Von deutscher Musik“ Band 44. Gustav Bosse, Verlag, Regensburg.

Schon bald hat Karl Gasse seinem ersten der Neugestalt- ung des Musiklebens im neuen Deutschland gewidmeten Büch- lein „Von deutscher Musikleben“ dieses zweite folgen lassen, das „Von deutschen Meistern“ handelt. Auch die hier zusammengefaßten Aufsätze und Vorträge, die zu ver- schiedenen Gelegenheiten entstanden sind, wollen als Ram p- schriften gewertet werden. Sie können nicht mehr und nicht weniger, als daß das, was sich eine deutsche Musik- bewegung nennen will, die große deutsche Musik und die großen Meister anerkennt und sich deren Führertum unter- stellen muß. So setzt sich der Verfasser in seinen Abhand- lungen das Ziel, die in Frage stehenden Meister der Musik in ihren feilschen und Persönlichkeitswerten klar heraus- zuarbeiten und ihre charakteristisch deutsche Art aufzuzeigen. Indem er vielleicht später auch auf die Dramatiker ein- gehen will, beschränkt er sich hier auf Komponisten. „die Kraft ihrer Persönlichkeit der ganzen Gestaltung der Musik als „ab- soluter“ Musik, d. h. als von rein musikalischen Formen ge- tragener Ausdruckskraft das Gepräge gegeben haben.“ Es sind folgende Meister: J. S. Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner und Regner.

N S D A P

3. GELDLOTTERIE für Arbeitsbeschaffung

404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN

RM 1 500 000

Lospreis 1 RM

ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934

Losse überall zu haben!

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 10. Juli 1934

Beilage zur Neuh-Breventorcher Zeitung

Jahrgang 61 - Nummer 164

Neuh-Norderney mit „Kraft durch Freude“.

Besuch auf Norderney.

Ein Urlaubszug von „Kraft durch Freude“ führte nach Norderney. Man sah, der schon immer davon geträumt hatte, auch einmal einige Tage an der See verbringen zu können, sah seinen Traum in Erfüllung gehen. 48 Neuh-Breventorcher fanden sich in der Bahnhofsvorhalle in Neuh ein. In Düsseldorf, dem Sammelort für diese Fahrt, strömten sie von allen Seiten des Rheinlandes herbei, um gemeinsam dem Ziel, Norderney, entgegenzudampfen. Ein Sonderzug nimmt sie alle mit. Das Lied „Muh i denn zum Städtelein hinaus“ wird nicht allzu wehmützlich gesungen.

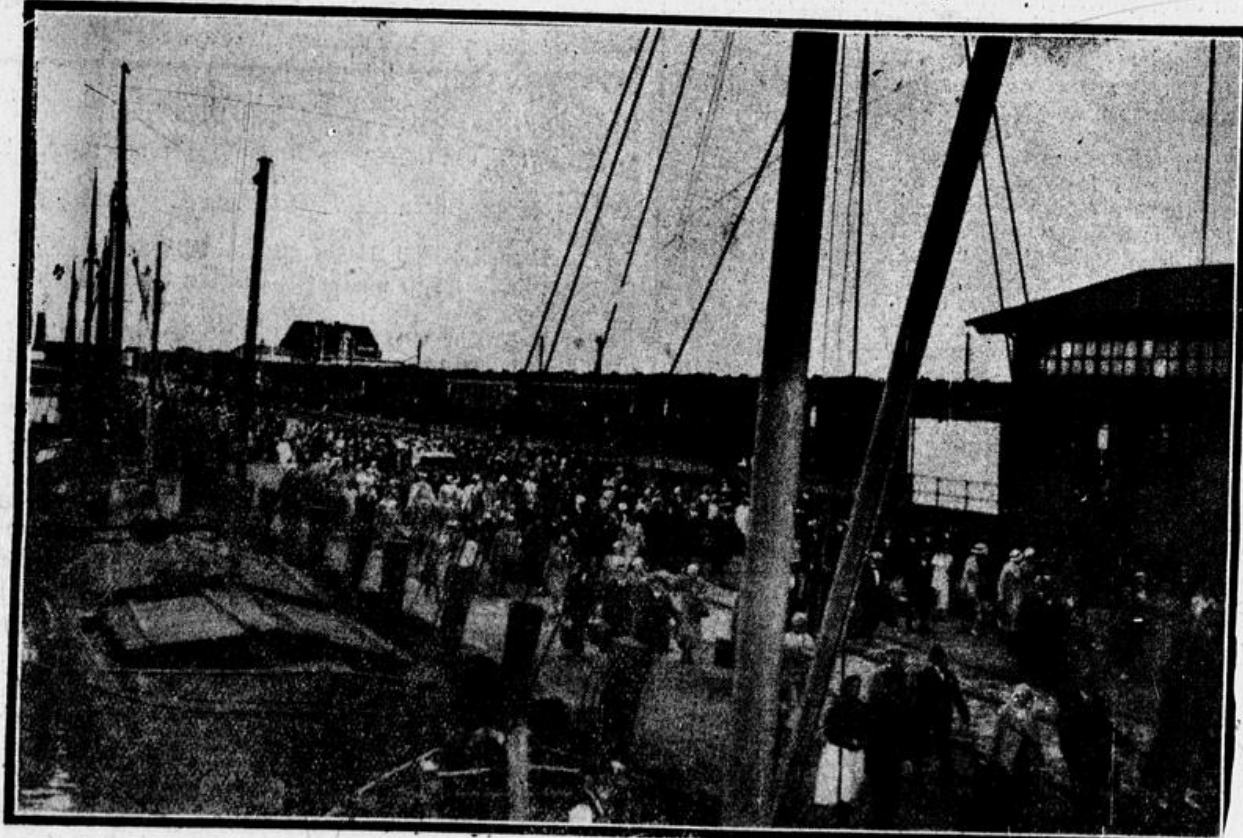
Hinaus geht's über Duisburg, Rheine, durch die friedlichen oldenburgischen Weidegegenden der Bahnstation Norddeich entgegen. Im Wagen hat man es sich so bequem wie eben möglich gemacht. Quartierkarten werden ausgeteilt. Dort wird Stet gekloppt, hier die Insel besprochen. Einer hält noch Portemonnaiebilanz.

— Ein den! — Bald ist Norddeich erreicht. Alles aussteigen. Drei Dampfer erwarten uns. Es geht hinüber. In der Ferne liegt Norderney. Möwen umkreisen die Dampfer. Der Hafen von Norderney. Die Feuerwehrtabelle spielt zum Empfang. Dann werden die Quartiere aufgesucht, und nachdem man sich beim Abendessen gestärkt, nimmt man teil am Fackelzug. Die Musikkapellen in den einzelnen Lokalen

sind ganz auf Rheinland eingestellt. Die Rheinlieder müssen heute dran glauben. Um Mitternacht begibt sich langsam alles zur Ruhe.

Die Morgensonne leuchtet über's Meer. Die Dünen erheben sich in greller Farbe am Strand entlang. Wer seiner Sonntagspflicht noch nicht Genüge getan hat, besucht die „Saisonkirche“, eine ganz moderne, typisch ostfriesische Kirche. Dann geht's runter zum Strand. Das Wetter ist zu rau; man kann nicht baden. Für heute genügt der Anblick. Die Photoparate werden gezückt. Hier eine schöne Möwengruppe, dort ein Gesamtbild vom Strand, eine Gruppe fröhlich lachender Menschen. Bei allem natürlich im Hintergrund das Meer. Man zieht weiter. Vom Nord- zum Weststrand, in die Leuchtturm- und Festungsgegend, die Napoleonschanze, zum Land- und Wasserflughafen und zur Stadt. Man kann nicht auf einmal alles in sich aufnehmen; es gibt zu viel zu schauen. Ja, man muß die Nacht opfern: das Meerleuchten ist zu schön.

Die Zeit ist zu kurz. Schon naht der Tag der Abfahrt. Wehmüt erfüllt den einzelnen. Könnte man doch noch einige Tage bleiben! Die Dampfer setzen sich in Bewegung. Norderney — ade! —



Ankunft in Norderney.

Balduin Kröm macht Geschäfte.

Heitere Skizze von Gustav Renker.

Frau Cassie Walschig sitzt in ihrem Laden und strickt an einem Strumpf. Es ist für Geschäftsreisende nicht empfehlenswert, einen Laden zu betreten, dessen Inhaberin Strümpfe strickt. Das deutet auf flauen Geschäftsgang, und Balduin Kröm weiß das ganz genau. Er ist Menschenkenner und versteht es, aus kleinen Anzeichen zu beurteilen, ob der Handelsverkehr heute üppig oder spärlich war.

Schlechte Psychologen unter den Geschäftsreisenden versuchen in diesem Falle, die flauere Stimmung durch erhöhten Wortschwall auszugleichen, und das ist so ziemlich das Unglücklichste, was sie tun können. Denn der Kaufmann denkt sehr folgerichtig: „Warum soll ich Dir etwas abkaufen, wenn mir niemand was abkauft?“ Rad die Sache endet zumeist mit einem moralischen Hinausdrücken des Altschneiders. Ist ein stämmiger Hausvater da, dann kann das Moralische sogar recht handgreifliche Gestalt annehmen.

Balduin Kröm weiß das alles. Er betritt also den Laden, darin die Witwe Cassie Walschig Weißwaren, Handtücher, Hemden, Unterhöslein und andere nette Sachen verkauft. Der Strickstrumpf ist sehr lang gediehen, und dem entspricht die Länge des Gesichtes von Frau Walschig, da sich Kröm statt als Kunde als Vertreter der Leinwanderei A. G. Wimmer in der Hauptstadt vorstellt.

Frau Walschig macht mit der Hand einen müden Wink, in dem die ganze Trostlosigkeit der Geschäftslage enthalten ist. Kröm aber, statt loszuschmatzen und zu behaupten, daß binnen acht Tagen ein wahrer Sturm auf Weißwaren einhegen würde, stellt sein Köfferlein statt auf den Ladentisch auf einen Stuhl und sagt bedauernd: „Ja, so, ich verstehe. Nun, da will ich Sie nicht weiter belästigen, verehrte Frau Walschig. Wir haben ja die gleichen Sorgen und wollen uns das Leben nicht noch schwerer machen.“

Frau Walschig, deren Züge in eisiger Ablehnung erstarrt sind, blickt überrascht auf. Ein solcher Geschäftsreisender, der sofort die Segel streicht, ist ihr noch nicht vorgekommen. Sie findet, daß Kröm ein sehr netter, hübscher Mann sei mit einem fröhlichen, offenen Gesicht. Sie ist aber genug Geschäftskaufmann, um sich gleichzeitig zu sagen, daß Kröm zum Handelsreisenden wenig passe, wenn er so ohne weiteres auch nur den Versuch ausübt, etwas anzubringen. Das tut ihr leid um diesen außerordentlich freundlichen jungen Mann.

Der spricht kein Wort mehr von den Mustern, die er im Köffer hat, sondern fragt, ob ihm Frau Walschig nicht einen billigen guten Gasthof empfehlen könne, denn er habe heute

keinen Anstich mehr und müsse im Städtchen übernachten. Da gibt ihm Frau Walschig gerne Auskunft, nennt die „Goldene Gans“ als besonders preiswert, weil der Besitzer ja ihr Vetter ist. Doch das braucht Herr Kröm nicht zu wissen.

Der ist über die Aussicht auf die unvergleichliche goldene Gänsefüße sehr erfreut und erzählt ein lustig-ärgerliches Abenteuer in einem Gasthof einer anderen Stadt, wo er keine so wertvolle Empfehlung gehabt hat.

So plaudern sie unterdessen, und das ist Frau Walschig viel lieber als der Strickstrumpf. Endlich aber meint Kröm, er wolle nun nicht länger lässig fallen — vielleicht ein ander Mal — und vielen Dank.

Er nimmt das Köfferlein und will gehen. An der Tür aber stößt er fast mit einem etwas ruppig aussehenden Mann zusammen, der ziemlich nach Brantwein riecht, ein wenig wackelnd zum Ladentisch geht und eine Münze hinbaut, daß es klappert. „Ich möchte'n Halbdutzend feinste Zigarren.“

Frau Walschig blickt entsetzt auf und erklärt, wie natürlich, daß hier ein Weißwarengeschäft sei und kein Zigarrenladen.

Der allzu Fröhliche aber grüßt: „Dat is'n Geschäft, und im Geschäft kann ich Zigarren haben, wenn ich will, for mein jutes Jeld.“

Frau Walschig beginnt zu schimpfen und spricht von der Polizei. Der wilde Mann aber verstellt ihr die Tür und verlangt mit der ganzen Unerschrockenheit des Betrunkenen Zigarren, und wenn er die nicht kriegt, dann haue er die ganze Bude krumm und klein. — „Walschig'se, Sie kümmerliche Ratsumwurzler!“

Da tritt der brave Balduin Kröm in Tätigkeit. Mit tiefem Brustton männlicher Kraft erklärt er dem Zigarrenfanaliker, daß er ein besoffener Hornochse sei und machen solle, daß er rauskomme, widrigenfalls... außerdem gehöre er, Balduin Kröm, als Aktivmitglied dem Vorklub „Eiserne Faust“ an.

Der Betrunkene ist sichtlich kleinlaut geworden, und wie ihn Kröm nun am Kragen packt und zur Tür hinausdrückt, leistet er keinen Widerstand, sondern verschwindet schleunigst. „So, das wäre geschafft!“ meint Kröm und nimmt neuerdings seinen Köffer auf. „Ja, so 'ne alleinstehende Frau hat es schwer. Ein Glück, daß ich zufällig hier war. Guten Tag auch, Frau Walschig!“

Das ist nun für die Frau sehr schwierig. Der Mann hat ihr doch aus einer schweren Verlegenheit geholfen, mit einem

dünnen Dank kann man ihn nicht ziehen lassen. Und wenn sie's genau bedenkt: Tischtücher wollte sie schon bestellen, allerdings bei Müde und Sohn, wo schon ihr Seliger die Waren bezog. Aber irgendwie muß sie sich Kröm doch erkenntlich erweisen.

So kommt es, daß der tapfere Balduin seinen Musterkoffer öffnet und notiert — notiert —

Mit einer feilen Bestellung verläßt er den Laden und trifft dann drüben in der Gartenanlage seinen Freund Max Büttner. „Ausgezeichnet hat's geklappt!“ sagt er und zeigt sein Buch. „Jetzt gehen wir zu Karl Hannemanns Nachfolger — das ist nämlich das in Ehren ergrauete Fräulein Hannemann. Aber mach keinen solchen Strach, Max! Sonst kommt wirklich mal ein Polizist rein, und das wäre doch dumm.“

Abends verlassen sie die Stätte ihrer Wirksamkeit, und der Wirt zur „Goldenen Gans“ teilt seiner Waise mit, daß der von ihr angelegte nette Herr leider nicht gekommen sei. Ebenfalls wenig hat das „Schwarze Roth“, das Herrn Kröm von Fräulein Hannemann empfohlen worden war, den Gast begrüßen können.

Aber man tröstet sich damit, daß der hilfsbereite Herr vielleicht doch noch den Zug erreicht hat. Und da die später eintreffende Ware wirklich gut ist, freut man sich auf den nächsten Besuch Kröms. Allerdings wird Freund Büttner hier nicht mehr auftreten — das würde doch auffallen. Aber es gibt ja so viele Städte und Dörfer und darin Weißwarengeschäfte, die von alleinstehenden Frauen geführt werden.

Deutsche oder lateinische Schrift.

In den letzten Jahren war die Lateinschrift und der Lateindruck (Antiqua) von vielen Seiten in Deutschland bevorzugt und in Schulen betrieben worden, und der einseitige Gebrauch von Antiqua-Typen auf Schreibmaschinen hat dem Mißbrauch, der in der Vernachlässigung unserer deutschen Schrift liegt, leider Vorschub geleistet.

Bezeichnend ist, daß die Mehrzahl derjenigen, die noch kurz nach Kriegsausbruch mit großer Propaganda für den Vorzug der Lateinschrift eintraten, jetzt sich zum Deutschdruck bekehrt haben. Noch während des Krieges sind an einer deutschen Universität durch wissenschaftlich-erakte Versuche alle damaligen Beweisversuche widerlegt worden. Neuerdings hat Professor Dr. Wilhelm Fische, Hannover, wie er in der „Zeitschrift für pädagogische Psychologie und Jugendkunde“ berichtet, eingehende Untersuchungen über die bessere oder schlechtere Lesbarkeit der deutschen oder der lateinischen Schrift an zahlreichen Versuchspersonen angestellt. „Die deutsche Schrift“, Zeitschrift des Bundes für deutsche Schrift, teilt darüber folgendes mit:

Als Aufgabe war gestellt, zu gegebenen Buchtiteln den zugehörigen Namen des Verfassers, des Verlages und des Verlagsortes zu suchen und aufzuschreiben, und zwar 5 deutsch-schriftliche und 5 lateinische. Als Unterlage dienten je ein Heft der „Deutschen Nationalbibliographie“ Reihe A, die alle Titel lateinisch druckt, und das „Wöchentliche Verzeichnis der erschienenen und verbreiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels“, die teils lateinisch, teils deutsch gedruckt sind. Es wurden die Zeiten gemessen, die verstrichen: 1. bis zur Erkennung des gesuchten Titels, 2. bis zur beendeten Niederschrift der geforderten Angaben. Ferner wurden die gemachten Fehler gezählt.

Das Ergebnis war, daß der Gesamtvorgang (Erkennen, Lesen und Aufschreiben) für deutschen Druck bei den Hauptgruppen sich durchschnittlich um 20,1 v. H. schneller abspielte als für Lateindruck, das bloße Erkennen des Titels sogar um 30,3 v. H. bei den Hauptgruppen und um 26,3 v. H. bei den Kontrollgruppen.

Ebenso war die absolute Fehlerzahl bei Lateindruck mit 12,5 v. H. erheblich höher als mit 2,5 v. H. bei Deutschdruck. Sowohl die Erkennungszeiten als auch die Gesamtzeiten ergaben eindeutig die Überlegenheit (d. h. leichtere Lesbarkeit) des Deutschdrucks. Das ist um so bemerkenswerter, als der Versuch für Deutschdruck durch den Wechsel von lateinisch und deutsch gedruckten Titeln in der Unterlage, durch geringere Buchstabengröße und ungünstigere Satzanordnung, dazu durch die Lateinschrift der vorgelegten Aufgabenzettel ungünstig vorbelastet war.

Von 21 der 63 Versuchspersonen beantworteten merkwürdigerweise 13 die Frage, in welcher Schrift ihnen die Aufgabe leichter erschien sei, mit „lateinisch“. Aber 10 von diesen 13 hatten für Lateindruck mehr Zeit gebraucht, und alle 13 hatten bei Latein mehr Fehler gemacht als bei Deutsch! Hier liegt, wie Herr Professor Fische nach eingehender Untersuchung feststellte, eine Selbsttäuschung vor, dahin, daß von den Versuchspersonen gar nicht die eigentliche Lesbarkeit, sondern das äußerliche Bild der Schriftformen als Maßstab bei ihrem Urteil genommen war. Der bildhafte Charakter der deutschen Schrift erzielt aber die leichtere Lesbarkeit gerade aus den reicheren Merkmalen!

Bei den Versuchen war von Bedeutung, daß die Versuchspersonen überwiegend akademisch gebildet waren, so daß der Übungsstand und die Gewohnheit der Prüflinge durchweg dem Lateindruck günstiger war.

So haben, schließt Otto Stiehl seine Betrachtung („Die deutsche Schrift“ Heft 2/34, Berlin 30, Mohrstraße 46) diese dankenswerten Versuche wieder den Vorrang der deutschen Schrift erwiesen. In Anlehnung an auch der Augenarzt, Medizinalrat Dr. Wid, seinerzeit ähnliche Versuche angestellt und im „Archiv für Ophthalmologie“ über 1300 Versuchsberichte, die alle und eindeutig die bessere Lesbarkeit der deutschen Druckschrift (Fraktur und Gotisch) ergeben haben.

Es ist also kein Zweifel, daß für Straßenschilder, Autowegweiser, wo es auf schnelles Erkennen ankommt, deutsche Beschriftung zu bevorzugen ist — weshalb ja auch das Ausland vielfach selbst gotische Lettern dazu verwendet, wie der „Bund für deutsche Schrift“ durch manche Schau schon nachgewiesen hat — und daß für Nachschlagewerke, Fernsprechverzeichnisse, Einwohnerlisten, und Firmen und alle öffentlichen wie privaten Beschriftungen in Deutschland nur deutsche Schrift in Frage kommen darf. Das entspricht auch ihrer arbeitsgenen Entstehung: Sie ist von deutschen Meistern zu Zeiten des Hans Sachs unter Albrecht Dürers Patenschaft gestaltet worden.

SPORT

Dienstag, den 10. Juli 1934

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Tourfilm

Reichsinnenminister Frick hat sowohl an den neuen Zehn-Kampf-Weltrekordmann Siebert als auch an die Sieger von Genéy, Dr. Buhj und Braun-Möller, Glückwunschtelegramme gerichtet. Der Reichssportführer hat seinerseits Siebert zu seiner großartigen Leistung telegraphisch beglückwünscht.

Die sechste Etappe der Tour de France von Evian nach Aix les Bains über 207 Km. gewann George Speicher vor Leprieux. Bester Deutscher war in den Bergen und am Ziel Geiger. Buße endete auf dem 17. Platz, Stoppel wurde 27.

Bender, der internationale Mitteläufer der Fortuna Düsseldorf, soll einen dreijährigen Professionsvertrag mit dem FC. Madrid getätigt haben und schon diesen Monat nach Spanien reisen.

In der Berliner „Neuen Welt“ wurde Geiser-Vonn über den Franzosen Alex. Marin leichter Sieger. Der untertraktierte Franzose gab in der zweiten Runde infolge einer starken Wunde über einem Auge den Kampf auf.

Wüste Tumulte

Bei einem italienisch-österreichischen Fußballspiel in Wien.

Wien, 9. Juli. Zu wüsten Tumulten, von denen die Wiener Morgenblätter am Montag in großer Aufmachung berichteten, kam es am Sonntag im Wiener Stadion anlässlich des Fußballspiels einer Wiener Mannschaft mit der Fußballmannschaft des FC. Bologna. Die Vorfälle haben einen besonders peinlichen Eindruck hinterlassen, da Vizekanzler Starhemberg und der italienische Botschafter dem Spiel beizuwohnten. Schon vor Beginn des Spiels wurde die italienische Mannschaft mit Jodeln und Weifen empfangen. Diese Mißfallsentgegnungen steigerten sich, als sich die Italiener während des Spiels zu Unregelmäßigkeiten hinreihen ließen. Schließlich geriet das Publikum in immer größere Erregung und warf von den Stehplätzen Flaschen und sonstige Wurfgeschosse auf das Spielfeld. Als endlich ein italienischer Spieler, der wegen einer Regelwidrigkeit ausgeschlossen worden war, spöttisch mit dem Schlichtungsgruß zur Zuschauertribüne hinaufgrüßte, gleich das gesamte Stadion einem wahren Geknirsch. Zweifellos hat es sich bei diesen Ausschreitungen um eine politische Kundgebung marxistisch eingestellter Zuschauer gehandelt.

Amerikaner-Sportfest in Düsseldorf.

Die amerikanische Mannschaft startet zunächst am 15. Juli in Hamburg, 17. Juli in Köln, 18. Juli in Düsseldorf. Folgenden deutschen Teilnehmern geben Einladungen zur Teilnahme an diesen Amerikaner-Sportfesten zu. Die Verteilung an diesen Sportfesten geht allen anderen Verpflichtungen vor.

Für Hamburg (15. Juli) und Köln (17. Juli) erhielten Einladungen:

100 oder 200 Meter: Schein, Gilmmeister, Pfug, Stein-Halle (Hammann-Berlin), Hornberger-Frankenthal.

400-Meter-Lauf: Imhoff, Wehner, Pösch, Steigertal, Voigt, Hamann, Scheele.

800-Meter-Lauf: König, Rothbart, Vennede, Abraham, Pösch, Kunzler-Hannover, Kaufmann.

1500-Meter-Lauf: Stadler-Freiburg, Bach, Wörter, Otto-Berlin, Nitsch, Schaumburg, Göhr.

Hochsprung: Bornhöft, Weinfuß, Endres-Würzburg, Hümpel, Schmied, Martens.

Weitprung: Reichum, Diebach, Siebert.

Auswurf: Weill, Siebert, Meymann, Jansen, Gugel.

Auswurf: Freisch, Meier-Hannover, Neumann-Berlin, Siebert.

Für Düsseldorf (18. Juli) erhielten Einladungen:

100 und 200 Meter: Seithoff, Hendrix, Külters, Hoffmanns, Volmer, Steffens, Weithoff, Buthe-Pöcher, Voh-Elberfeld.

400-Meter-Lauf: Helmke, Wegner, Bergmann, Rottbrod.

800-Meter-Lauf: Desser, Meiers, Müller-Leipzig, Mühle-Suhlart.

1500-Meter-Lauf: Paul, Bach, Schaumburg, Göhr.

Hochsprung: Bornhöft, Weinfuß, Endres, Böwing, Steche-messer.

Weitprung: Bäumele, Lang, Raft.

Auswurf: Weill, Jansen, Gramer, Schneider, Gugel.

Auswurf: Meier-Hannover, Debus und Krotze-Duisburg, Würfelshöfer-München.

Fußball-Punktespiele ab 2. September.

Der Beginn der Punktespiele in den 16 Gauen des Deutschen Fußballbundes ist einheitlich für den 2. September festgesetzt worden. Die Spielserie endet bekanntlich am 15. August.

Prüfung für das Radsporthabzeichen

Am kommenden Samstag, nachmittags 6 Uhr, findet an der Neufurth wieder die Abnahmeprüfung des deutschen Jugend-Radsporthabzeichens statt. Teilnahmerechtig ist jeder Jungradler und Radlerin von 12-18 Jahren, die Leistung ist für Knaben 15 Km. in 40 Minuten, für Mädchen 15 Km. in 55 Minuten. Bisher wurden weit über 100 Jugendliche geprüft, die alle die Bedingung erfüllt haben.

Die Urkundenhefte und Abzeichen der letzten Prüflinge können bei dem Ortsbeauftragten vom Deutschen Radfahrer-Verband, Christ. Meyer, Neuf, Salenstr. 20, in Empfang genommen werden, ebenfalls die Fragebogen für die kommende Prüfung.

Diejenigen Radfahrer, die mit ihrem Rade Touren bis ins Ausland machen wollen, erhalten durch ihre Mitgliedschaft im D. R. V. für 2,50 Mark eine Mitgliedskarte des Deutschen Radfahrer-Verbandes, sowie einen Grenzüberschreitungsausweis, durch welchen sie die Zollunterlegungsgebühren

Großer Preis von Deutschland 1934 für Rennwagen

veranstaltet von der D. N. S. am 15. Juli auf dem Nürburgring

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veranstaltet am Sonntag auf der Nordstrecke des Nürburgrings den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen mit einem Gesamtkurs von 25 Runden = 570,25 Km. Zugelassen sind nur Rennwagen, die der internationalen Rennformel der D.N.S. entsprechen. Für das Rennen um den Großen Preis von Deutschland sind insgesamt 430 000 RM. an Geldpreisen ausgesetzt und zwar erhält der Sieger den Pokal des Großen Preises von Deutschland 1934 und 20 000 RM., der zweite Preisträger 10 000 RM., der dritte Preisträger 6000 RM., der vierte Preisträger 4000 RM., der fünfte Preisträger 2000 RM., der sechste Preisträger 1000 RM. Alle Fahrer der gewerbeten Fahrzeuge erhalten einen einheitlichen Erinnerungspreis.

Da wir in Europa verhältnismäßig nur wenige Fahrzeuge haben, die bereits der internationalen Rennformel entsprechen, so ist die Beteiligung, rein zahlenmäßig ansonsten Veranstaltungen gemessen, natürlich nicht so groß wie etwa beim Eisfrennen. Dafür aber bringt der Große Preis von Deutschland eine Spitzenbeteiligung wie nie zuvor! Wir finden somit in der Nennungsliste zum Großen Preis für Rennwagen die schnellsten Wagen und die schnellsten Fahrer der Welt. Durch diese neue internationale Rennformel wird der Große Preis tatsächlich wieder ein Rennen der bedeutendsten Fahrer unter sich, da langsame Wagen und langsame Fahrer keinerlei Chancen haben können. Es ist bekannt, daß diese neue Rennformel unterer deutschen Industrie die Anregung zum Bau von neuen Rennwagen gegeben hat, die wir der besonderen Initiative unseres Führers zu verdanken haben. Es sind dies die Wagen der Auto-Union und die neuen Rennwagen der Daimler-Benz-W.G.

Selbstverständlich konzentriert sich das Interesse des ganzen Landes auf die Frage, wie denn nun unsere neuen Rennwagen im Großen Preis von Deutschland abschneiden werden. Nach den Erfahrungen beim Großen Preis von Frankreich müssen wir in den Alfa Romeo-Wagen der Scuderia Ferrari unsere Hauptgegner erblicken. Hinzu kommen noch die Bugatti-Wagen und die Maserati-Wagen, so daß der Große Preis ausgetragen wird zwischen den Auto-Union, den Mercedes, den Alfa Romeo, den Bugatti und den Maserati-Wagen, womit alle Marken der Welt vertreten sind, die Fahrzeuge entsprechend der neuen Rennformel aufzuweisen haben.

Die Nennungsliste verzeichnet bisher neunzehn Wagen und zwar drei Wagen der Auto-Union mit den Fahrern Stud. Prinz Leiningen und Nombberger (wie man hört, sollen Burqaller, Sebastian und Rieff als Ersatzfahrer vorgesehen sein), vier Wagen der Daimler-Benz-W.G. mit den Fahrern Manfred von Brauchitsch, Rudolf Caracciola, Ernst Henne und Luigi Fagioli. Alfa Romeo wird durch den Rennkaff Ferrari vertreten und hat drei Wagen gemeldet mit den Fahrern Achille Varzi und Louis Chiron. Der dritte Fahrer wird wahrscheinlich Graf Trofii oder Moll sein. Wir

finden aber noch vier weitere Alfa Romeo-Wagen im Rennen und zwar den Wagen der Gruppe San Geroni, Genua mit Balestrero am Steuer, ferner noch den Italiener Soffietti auf Alfa Romeo, den Schweizer Maag und den Schwarzwälder Paul Pietsch. Maserati wird durch den bekannten Rennfahrer Goffredo Zehender vertreten. Auf Maserati geht ferner ins Rennen der Schweizer Ruesch und der in Deutschland als Kleinwagenfahrer bekannte Engländer Hamilton, dessen Wagen von dem bekannten Anglo-Amerikaner Whitely Straight gemeldet wurde. Bisher liegen nur zwei Bugattimeldungen vor und zwar von dem italienischen Meisterfahrer Tazio Nuvolari und dem Budapestler János Sarmann. Wie wir hören, ist jedoch auch die gesamte Bugatti-Mannschaft mit den Fahrern Wimille, Benoist und Dreyfus zu erwarten, was sich noch entscheiden dürfte. Auch Siena wird aller Voraussicht nach mit einem Wagen auf dem Nürburgring zu erwarten sein. — Zur Zeit herrscht auf dem Nürburgring bereits reger Trainingsbetrieb.

von Brauchitsch verunglückt.

Beim Training zum Großen Preis von Deutschland für Automobile verunglückte am Montag gegen 19 Uhr auf dem Nürburgring Manfred von Brauchitsch. In der Nähe der Quiddelbacher Höhe wurde der Mercedes-Benz-Wagen aus einer Kurve herausgetragen und überschlug sich, kam aber dann wieder auf seine Räder zu stehen. Brauchitsch, der nicht herausgeschleudert worden war, erlitt neben einer starken Verstauchung des rechten Armes Rippenbrüche und Quetschungen. Die Verletzungen sind unbedenklich, nur wird Brauchitsch einige Wochen pausieren müssen. Seine ist übrigens auch erkrankt. Sein Start für Sonntag ist fraglich.

Im übrigen wurde auf dem Ring schon eifrig trainiert. Mercedes-Benz fuhr vor dem Unfall Kundenzeiten, wie sie bisher noch nicht auf dem Ring gestoppt worden sind.

Chiron gewinnt den Marne-Preis.

Einen großen Erfolg hatte der Rennkaff Scuderia-Ferrari am Sonntag im Großen Marne-Preis bei Reims zu verzeichnen, denn er belegte mit Chiron, Moll und Varzi-Marinoni auf Alfa Romeo die drei ersten Plätze. Varzi gab das Rennen auf, als er trotz zahlreicher Bemühungen an seinem Stallgefährten Chiron nicht vorbeikam. Am den dritten Platz für Alfa Romeo nicht zu verlieren, sprang sein Mechaniker Marinoni ein. Chiron beendete das Rennen als überlegener Sieger in 3:25,514 Stunden mit einem Durchschnitt von 146,9 Stkm. vor Moll in 3:30,27 Stunden und Marinoni, der durch den Fahrerwechsel zwei Runden verloren hatte. Das Rennen, das bei enormer Hitze — 34 Grad im Schatten — gefahren wurde, stellte besonders an die Reifen hohe Anforderungen.

„Konfordia“ verliert in Solingen im Ringen

Die Gewichtsheber siegen.

Einer Einladung des Solinger Kraftsportvereins war der Neuker Kraftsportklub Konfordia gefolgt. Die Neuker mußten eine Niederlage hinnehmen. Die Veranstaltung, welche als Freiluftveranstaltung aufgezogen war, hatte einen guten Verlauf zu verzeichnen, nur die starke Hitze behinderte die Kämpfer. Bei den Neukern flachte es nicht so richtig wie sonst. Die Solinger, die in allen Gewichtsklassen gute Durchschnittsportler hatten, errangen in heimischer Umgebung einen schönen Sieg. Auch die Gewichtsheber kamen zur Betätigung und zu schönen Leistungen, vor allem die Neuker waren ihrem Gegner hoch überlegen. Die Ergebnisse:

Gewichtsheben: Olympischer Dreikampf.				
Neuker:	Drücken	Reißen	Stoßen	
Einmes (Mittelgewicht)	160	170	240	= 570 Pfd.
Olten (Mittelgew.)	140	160	210	= 510 Pfd.
Klother (Halbschw.)	150	170	220	= 540 Pfd.
Gesamt: 1610 Pfd.				
Ringen.				
Gesch (Leichtgewicht)	150	135	190	= 475 Pfd.
Olten (Mittelgew.)	140	150	210	= 510 Pfd.
Valent (Halbschw.)	150	150	200	= 500 Pfd.
Gesamt: 1470 Pfd.				

Im Bantamgewicht kämpfte Genster (Konfordia) gegen Schlemper (Solingen). Mit „Genster“ scheint es nach seiner schweren Krankheit nicht mehr zu klappen, denn schon nach 4 1/2 Minuten mußte er den Sieg infolge Gindrücken der Brücke an den Solinger abgeben. August Schmitt (Konfordia) kämpfte im Federgewicht gegen Lang (Solingen). Für seinen ersten Kampf enttäuschte der Neuker nach der angenehmen ersten Lage sogar nach 12 Minuten noch in Punktführung; aber zu Regesbewußt griff er seinen Gegner an: er lief in einen Gürtling hinein, um den Sieg durch Schulterniederlage an den Solinger abzutreten. Im Leichtgewicht vertat Pefsch Konfordias Farben und nach 9 Minuten hatte er keinen Gegner auf beide Schultern gelegt. — Weitergewicht: Hier war Jäger Vertreter der Konfordia, scheiterte aber an seinem leichteren Körpergewicht. Nach hartem Kampf konnte der Solinger Jäger durch Kopfschleuder besiegen. — Im Mittelgewicht kämpfte Müller (Konfordia) gegen Kottlaus (Solingen). Müller griff sofort seinen Gegner heftig an und brachte ihn zeitweise in Gefahr; aber Lichtfinn brachte dem Solinger den Sieg nach 7 Minuten durch Selbstniederlage. — Im Halbschwergewicht standen sich Schiffer (Konfordia)

Die sportlichen Wettkämpfe der Mädchen

am „Fest der Jugend“.

In jeder Altersklasse mußten 75 Prozent der Schülerinnen teilnehmen.

1. Schulumannschafts-kampf.			
A-Gruppe (größ. Schulen)	Teilnehmer:	Durchschnittsleistungen:	
1. Burgund	102	33,78	Punkte
2. Weihenberg	101	33,74	„
3. Dreiföningen	115	29,77	„
4. Fr. Schreiber 1 und 2	148	29,5	„
5. Albert-Leo-Schlageter	99	29	„
6. Rheintor	92	28,45	„
B-Gruppe (kleinere Schulen)			
1. Wechhoven	26	33,78	„
2. Leo	34	33,06	„
3. Grimlinghausen	48	31,79	„
4. St. Anna	27	30,22	„
5. Martin-Luther	51	29,84	„
6. Horst-Wessel	27	26,63	„
7. Hilfschule	30	20,40	„

2. Einzelkampf.			
A-Gruppe:	Teilnehmer:	Sieger:	Prozenthaft
1. Weihenberg	101	26	25,7
2. Dreiföningen	115	21	18,2
3. Burgund	102	18	17,6
4. Rheintor	92	15	16,3
5. Albert-Leo-Schlageter	99	15	15,1
6. Fr. Schreiber 1 und 2	149	17	11,4
B-Gruppe:			
1. Wechhoven	26	9	34,6
2. Grimlinghausen	48	10	20,8
3. Leo	34	6	17,6
4. St. Anna	27	4	14,8
5. Horst-Wessel	27	4	14,8
6. Martin-Luther	51	6	11,7
7. Hedesheim	18	1	5,5
7. Hilfschule	30	1	3,3

und Pafian (Solingen) gegenüber. Nach 7 Minuten heftigem Kampf lagte der Solinger Schiffer im Gürtzug und konnte ihn auf beide Schultern legen. — Den Schlusskampf bestritten im Schwergewicht Gierich (Konfordia) und Gassgen (Solingen). Hart wurde um den Sieg gestritten und der Neuker war verschiedentlich am Rande der Niederlage, bis Gassgen in die Brückenlage kam und somit den Sieg nach 9 1/2 Minuten durch Gindrücken der Brücke an Gierich abtreten mußte. Für den Neuker ein großer Erfolg!

Jahrgang 61 – Nummer 164

Erst Leokrem
dann in die Sonne

in den
abend
geflo
weile
Das
wurde
der S
und e
der G
Welt
im Se
einem
maue
zusam
arbeit
fünf J

H
ist am
Dort u
die bo
erhän
liegen
wie au
von ih

M
Bauer
in eine
nach b
endlich
und ins
Tage n
abgeleg
zu knap
uollte,
mit der
seine R
er die 2

R
47 jähr
hatte vo
die Abre
die Zahl
die Ang
Niederz
Kreide
überfrie
5 Jahre

D
Motor
auf dem
Bahnhof
noch ab
niederz
wurde v
wurde v
Lebensz
tragfide

A
der Auto
Ein mit
Köln fu
kommen
des Ber
sehr jäh
in die A
Festleite
von. In
Unterrie
die Flam
hatte sch

G
Neu
im Fin
Waldb
kreitete.
und Die
rafenden
den Umf
sind noch

N
Neu
15 jähr
Donau u

G
Neuen
derger
des Gar
Reich zu
und eine
der Grup
und Ere

Schützen: „Neb Herz
en Schützenemblemen,
te jetzt, soll stets in
Mit einem Treue-
beendete Herr Neuen
vereins Orken, Josef
Sinnerkühnen und

einen humoristischen
n. Mitglieder des
tigen Militärschwanz
ten als Vorstehen-
endvereins Orken gab
um einem Zuge des
n sich eine Fahne zu
n Fahne allezeit treue
seine Ausführungen.
beiden Kunstfahrern
etungen im Zweier-
inschmer und Gäste

dem jungen Offizier

achrichten

roich, 10. Juli 1934

essen:

mit dem üblichen
n. Neuen in seiner
he über den Primat
gen Darlegungen
otekanismus in
sunächst auf die
ein. Weisheit wurde

Stücken dann belegt
n. Weiter zeigte
erlagen das Werden
land.

eil des Abends eine
ie christliche Ehe,
suchte Abend seinen

ahnervereins.

te seine Mitglieder
ngeladen. Vereins-
en im Verlöschen
roß erhaltete den
n ein befreundetes
n, der infolge seiner
scheidung, sprach im
Dank aus, besonders
nd Oberbahnmeister
heidenben Kollegen
Nachfolger, Reichs-
mm. Oberkreisleiter

Namen der hiesigen
kollegiale Führung
re seines Gierkeins
n hätten alle ohne
ten gelernt. Allen
Zeichen der hohen
an Grevenbroich
der ein Angebinde
on allen begeistert
Leiter, Inspektor
und viele Gefolge-
ahmmeister Obier,
Oberbahnmeister
kamenabtschäftliche
ist auch das Wort
iden Beweise der
dass stets oberstes
wohl Rechte habe,
kten. Besondere
abigen Gierkeins
nen Gebrauch zu
ir treue Mitarbeit
cher, Oberbahn-
einen Nachfolger
Vorgesetzten vor.

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

h in ihrem Ange-
höcker gab die
ger beschränkten
mitglied Engels
Serrn Weissen
ein Willkomm.
stänzer und dem
Serr Inspektor

Ein Haus in die Luft geflogen.

Selbstmord durch Gas als Ursache. — Drei Tote, fünf Schwer-
verletzte.

Hamburg, 9. Juli. In einem einzelnen stehenden Hause
in dem hamburgischen Waldorf-Viertel hat sich am Montag-
abend eine Gasexplosion ereignet. Das Haus ist in die Luft
geflohen. Die Bewohner des Hauses und mehrere zu Besuch
weisende Personen wurden unter den Trümmern begraben.
Das Unglück hat drei Todesopfer gefordert. Fünf Personen
wurden schwer verletzt. Die Toten sind der Besitzer des Hauses,
der Kriegsblindenführer Westphal, dessen Schwiegermutter
und eine Frau, die zu Besuch bei Westphal weilte. Als Ursache
der Gasexplosion wird angenommen, daß der Hausbesitzer
Westphal in selbstmörderischer Absicht den Hauptgasbehälter
im Keller geöffnet hat und daß sich das Gas dann aus irgend
einem Grunde entzündete. Durch die Explosion sind die Außen-
mauern auseinandergebrochen worden, so daß das Haus in sich
aufwärtsgerollt. Westphal wurde bei den Aufräumarbeiten
im Keller des Hauses tot aufgefunden. Das Haus, das
fünf Zimmer enthielt, wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Familientragödie im Ostseebad Vanjin.

Zwei Frauen, Mutter und Tochter erhängt.

Ostseebad Vanjin. Eine entsetzliche Familientragödie
ist am Montagvormittag im Ostseebad Vanjin entdeckt worden.
Dort wurden in einer Pension zwei Frauen, Mutter und Tochter,
die dort als Badegäste wohnten, und die sieben Jahre alte Tochter
der Tochter tot aufgefunden. Mutter und Tochter hatten sich
erhängt. Das Kind war vergiftet worden. Der Tragödie
liegen unglückliche Familienverhältnisse zu Grunde,
wie aus den Abschiedsbriefen hervorgeht. Beide Frauen lebten
von ihren Ehegatten getrennt.

Ein unnatürlicher Sohn.

Geständnis nach neun Jahren.

Minde. Am 29. Januar 1925 wurde der damals 50-jährige
Bauer Siegfried und seine Frau in Hille bei Minde erschossen
in einer Sandgrube aufgefunden. Vergeblich suchte man
nach dem Mörder. Nach neun Jahren wurde jetzt der Mörder
endlich in dem Sohn Heinrich, der den Bauernhof übernommen
hatte, ermittelt. Er wurde vor etwa zehn Tagen festgenommen
und ins Gefängnis eingeliefert. Hier hat er am neunten
Tage nach seiner Festnahme ein Geständnis der ruchlosen Tat
abgelegt. Angeblich fühlte er sich damals von seinem Vater
zu knapp mit Geld gehalten. Als er deshalb Mord versuchte
wollte, kam es zu einer Auseinandersetzung. Der Vater drohte
mit der Forde und der Sohn ergriff einen Revolver, mit dem er
seine Eltern erschoss. Am die Tat zu verschleiern, schleifte
er die Leichen in die Sandgrube.

Der verhängnisvolle Kognat.

Wegen Meinid ins Zuchthaus.

Roblenz. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich eine
47-jährige Frau wegen Meineids zu verantworten. Ihr Sohn
hatte vor mehreren Jahren Kognat bezogen und die Ware an
die Abreise der Mutter gelangen lassen. Als von der Lieferfirma
die Bezahlung der Ware gefordert wurde, lehnte die Angeklagte
die Zahlung ab. In einem Prozeß, den die Lieferfirma gegen
die Angeklagte angestrengt hatte, stellte diese die Bestellung,
Lieferung, den Empfang und die Veräußerung der Ware in
Abrede. Aufgrund der Beweisführung wurde die Angeklagte
überführt und zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr,
5 Jahren Ehrverlust und dauernder Eidesunfähigkeit verurteilt.

Von der Eisenbahnstrasse erschlagen.

Duisburg. Im Stadtteil Hochfeld ereignete sich ein schweres
Motorradunglück. Ein Motorradfahrer, der seinen Freund
auf dem Sozius nach Hause bringen wollte, versuchte am
Bahnhofsberg Hochfeld kurz vor der niedergehenden Schranke
noch über die Gleise zu kommen. Er wurde jedoch von der
niedergehenden Schranke erfaßt, die ihm die Schädelschläge
abgab, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mitfahrer
wurde vom Sitz geschleudert. Er trug hierbei schwere, aber nicht
lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Unglück ist unio-
tragisch, als der Verunglückte kurz vor der Hochzeit stand.

Autounglück auf der Autostraße Köln-Bonn.

1 Toter, mehrere Schwerverletzte.

Bonn. Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich auf
der Autostraße Köln-Bonn in der Nähe der Bonner Stadtgrenze.
Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen, der in Richtung
Köln fuhr, stieß mit einem aus entgegengelegter Richtung
kommenden Lastkraftwagen zusammen. Sämtliche fünf Insassen
des Personenkraftwagens wurden verletzt, zwei von ihnen
sehr schwer. Der Kraftwagenführer ist kurz nach der Einfrierung
in die Bonner Klinik gestorben. Auch der Fahrer und der
Begleiter des Lastkraftwagens trugen erhebliche Verletzungen
davon. Kurz nach dem Zusammenstoß war der Personenkraft-
wagen in Brand geraten. Die Feuerwehr, die auch für die
Unterbringung der Verletzten ins Hospital Sorge trug, konnte
die Flammen bald löschen. Der verunglückte Kraftwagenführer
hatte schwere Brandwunden erlitten.

Großer Waldbrand bei Neustadt a. d. Haardt.

Neustadt a. d. Haardt. Gestern Abend gegen 20 Uhr wurde
im Finkertal unterhalb der Hellerhütte bei Neustadt ein
Waldbrand bemerkt, der sich mit rasender Schnelligkeit aus-
breitete. Sofort wurden die Wehren aus Neustadt, Hambach
und Dörsfeld alarmiert, die sich mit allen Kräften dem
rasenden Element entgegenstellten. Nähere Einzelheiten über
den Umfang des Brandes und das Ergebnis der Löschaktion
sind noch nicht bekannt.

Drei Mädchen ertrunken.

Neuburg a. d. Donau. Drei des Schwimmens unfähige
15-jährige Mädchen wagten sich am Sonntag zu weit in die
Donau und ertranken vor den Augen ihrer Freundinnen.

Gardetag der Garde-Grenadiere in Neuenahr.

Neuenahr. In dem festlich geschmückten Bad trafen sich am
vergangenen Samstag und Sonntag die ehemaligen Gardisten
des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 aus dem gesamten
Reich zu einem kameradschaftlichen Appell. Der Appell wurde
am Samstag Abend eingeleitet mit einem großen Zapfenstreich
und einem anschließenden Komers im Kurtheater. Der Führer
der Gruppe West, Deventer-Pladen, begrüßte die Kameraden
und Ehrengäste, besonders den stellvertretenden Führer des

Bundes, Eggelsen, Generallieutenant von Bünau-Botsdam.
Sein besonderes Willkommen galt auch den Kameraden aus
Eupen-Malmédy und aus dem Saargebiet. Generallieutenant
von Bünau überbrachte die Grüße und Wünsche des Bundes-
führers, General der Infanterie von Claer. Der Hauptfesttag
sah zuerst einen Kirchgang mit anschließender Totenehrung,
bei der Generallieutenant von Bünau die ruhmreichen Taten
des 5. Garde-Grenadier-Regiments würdigte. Am Nachmittag
war ein großer Festzug. Ein schneidiger Vorbeimarsch an den
Ehrengästen schloß sich an. Am Abend trafen sich die Gardisten
in den Räumen des Kurhauses zum Garde- und Bürgerball.
Der so glänzend verlaufene Appell wurde mit einem gemein-
schaftlichen Auszug in das obere Mittel und zu dem Rürburgering
beendet.

Die deutschen Schützen in Leipzig.

Das 20. Deutsche Bundeschießen. — Feiertliche Uebergabe des
Bundesbanners an die Stadt Leipzig.

Leipzig. Mehr als 1000 Fahnen waren am Sonnabend
aus Anlaß der Uebergabe des Bundesbanners von Köln an die
Feststadt des 20. Deutschen Bundeschießens, Leipzig, am Völkers-
schlachtsdenkmal aufgestellt. Ueber den Fahnen der Leipziger
Studenten stand auf der Plattform vor dem Denkmal das Bundes-
banner mit der Aufschrift: „Deutscher Schützenbund, gegründet
zu Gotha 11. Juli 1861“. Hier hatten auch die Ehrengäste Auf-
stellung genommen. Es war ein unvergänglich schöner Anblick,
als nach Aufstellung der Fahnen am Rande des Denkmals-
beckens und auf den Stufen zum Denkmal durch dieses farben-
prächtige Bild die Ehrenkompanie der Reichswehr mit auf-
gepflanztem Seitengewehr und mit klingendem Spiel auf die
Plattform marschierte, mit weithin hallender Begeisterung
von den vielen Tausenden Anwesenden empfangen. „Die Him-
mel rühmen des Ewigen Ehre“ bildete die Einleitung zu dem
feierlichen Akt der Uebergabe des Bundesbanners durch Ober-
bürgermeister Dr. Nielsen Köln in die Hände des Oberbürger-
meisters des Feststadts Leipzig, Dr. Goebeler. Dr. Nielsen
heißte das Bundesbanner überlieferungsgemäß eine Vanner-
schleife als Geschenk der letzten Feststadt Köln an. Bundesführer
Lorenz brachte dann nach einer kurzen Ansprache das Hoheits-
zeichen des neuen deutschen Reiches am Bundesbanner an.
Anschließend folgten die Ehrengäste der Einladung zu einer Ge-
sangausführung in der Krypta des Völkersschlachtsdenkmals.
Abends fand bei außerordentlich zahlreichem Besuch ein Begrü-
ßungskommers statt.

Gestern war der gewaltige Festzug der Schützen, der drei Stun-
den lang durch die mit Flaggen und Grün reichgeschmückte Stadt
zog. Vertreter des Reichsheeres, des Reichswehrführers und der
Stadt Leipzig wohnten dem Vorbeimarsch bei.

Der reichgelebte Festzug brachte eine große Anzahl
künstlerisch ausgestatteter Wägen meist historischen Inhaltes.

Das Kavallerietreffen in Münden.

Abschluß des ersten Tages. — Ein Telegramm des Reichsprä-
sidenten.

Münden. Der erste Tag des 4. Waffentag-Treffens der
deutschen Reiterei fand am Samstagabend vor Tausenden
von Zuschauern im Mündener Stadion einen würdigen Abschluß.
Dazu hatten sich mit dem Reichsstatthalter, Ritter von Epp,
eingefunden: Wehrkreispräsident Siebert, die Abordnungen
der bayerischen Ministerpräsident Siebert, die Abordnungen
der ungarischen Armee, der bulgarischen Militärattaché in Berlin,
Offiziere aller Waffengattungen, zum größten Teil in den far-
benprächtigen Uniformen der Reiterregimenter der Vorkriegs-
zeit, sowie Vertreter der Reichs- und Landesbehörden. Ober-
bürgermeister Fiedler nahm das Wort zu einer Begrüßungs-
ansprache, die in die Hoffnung ausklang, daß dieses Waffent-
treffen dazu beitragen möge, den Ruhm der deutschen Reiterei
in die Welt zu tragen. Der Vorsitzende und Gründer des Waffent-
treffens, Schröder (Vöckum) erklärte, die alten Soldaten glaubten
wieder an eine Zukunft, weil sich der Sinn für die Heldent-
verehrung wieder gefunden habe. In einer von flammender
Begeisterung getragenen Rede betonte ein Vertreter des Saar-
landes die untölpelbare Schicksalsgemeinschaft des Saargebietes
mit den übrigen deutschen Gebieten. Dann erfolgte bei völliger
Dunkelheit der Einmarsch der Reichswehr, deren Front der
Reichsstatthalter Ritter von Epp und der Wehrkreispräsident
Adams abschritten.

Im Verlaufe des Deutschen Abends wurde nachstehendes
Telegramm des Reichspräsidenten unter stürmischem Beifall
der Zuschauermenge verlesen: „Sehr bedauernd, nicht unter
Ihnen weilen zu können, sende ich allen Anwesenden kamerad-
schaftliche Grüße. Ich bin gewiß, daß alle alten Kavalleristen

Die Gottlosen in Russland.

Moskau, 9. Juli. Wie hier verlautet, hat die politische Ver-
waltung der Roten Armee und Marine einen Erlass herausgege-
ben, nach dem alle Elemente aus der Wehrmacht entfernt werden
sollen, die die Gottlosenbewegung bekämpfen. Die politische
Verwaltung ist angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, um den
Einfluß der Gottlosenbewegung in der gesamten russischen Wehr-
macht zu vergrößern.

Bankier Harriman geht ins Gefängnis.

New York. Bankier Harriman, der frühere Präsident der
Harriman-Nationalbank, hat sich heute nach der Strafanstalt
von Lewisburg in Pennsylvania begeben, um dort seine Ge-
fängnisstrafe in Höhe von 4 1/2 Jahren abzusitzen. Harriman
war, wie berichtet, wegen Urkundenfälschung und Veruntreuung
verurteilt worden. Seine Berufung ist abgewiesen worden.

Wegen einer Rube auf die Teufelsinsel.

Paris. Im Jahre 1931 begnadigte der Präsident der fran-
zösischen Republik den Zuchthäusler Louis Lalouette unter der
Bedingung, daß er im Laufe der nächsten fünf Jahre kein Ver-
brechen begehen werde. Drei Jahre hielt sich der ehemalige
Sträfling brav. Dieser Tage steht er auf dem Markt des Städt-
chens Rochefort für vier Monate inhaftiert und wurde auf früherer Tat
erwischt. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.
Da er die Bedingung seiner Begnadigung nicht eingehalten hat,
wird er zur Teufelsinsel deportiert werden.

Das größte Hotel der Welt vor dem Konkurs.

Hotel Waldorf-Astoria in finanziellen Schwierigkeiten.

New York. Die Aktiengesellschaft Waldorf-Astoria, die
Besitzerin des größten Hotels der Welt, ist in finanzielle Schwierig-
keiten geraten. Das Hotel ist ein Wollentrichter mit 47 Stö-
cken, hat zwei Türme, die einige hundert Meter hoch sind,
zählt 2200 Zimmer und nimmt einen Flächenraum von
81 000 Quadratfuß ein. Der Bau kostete seinerzeit mehr als

in solbatschem Geist, mit tiefer Heimatliebe und treuer Pflicht-
erfüllung zum Vaterlande stehen.“

Der Strafantrag gegen Dr. Gerede.

Der Strafantrag im Gerede-Prozeß lautete auf 8 1/2
Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und 100 000
Mark Geldstrafe gegen den Angeklagten Dr. Günther Gerede
wegen fortgesetzten Betruges in zwei Fällen. Den Angekla-
gen Freigang beantragte der Anklagevertreter mangels
Beweises freizusprechen. Die Untersuchungschaft soll Dr. Ge-
rede angerechnet werden.

Morgen werden die Verteidiger ihre Plädoyers halten. Die
Urteilsverföndung dürfte am nächsten Sonnabend erfolgen.

Banddirektor a. D. Brüning noch in Haft.

Köln. Wie wir berichteten, hat das Reichsgericht in Leipzig
in der Revisionsverhandlung im Gredeshauprozess u. a. ent-
schieden, daß das Urteil des Landgerichts Köln vom 18. August
1933 insoweit aufgehoben wird, als Banddirektor a. D. Dr. h. c.
Anton Brüning verurteilt ist. Das Verfahren gegen Dr. Anton
Brüning wurde eingestellt. Wie wir erfahren, kommt jedoch
eine Haftentlassung Dr. Brünings nicht in Frage, da nach ein
zweites Strafverfahren schwebt. Der Termin für die
Revisionsverhandlung in diesem Verfahren steht noch nicht fest.
Vor dem Herbst dieses Jahres wird sich das Gericht aber vor-
ausichtlich nicht mit der Strafsache beschäftigen.

47000 Arbeitslose im Juni weniger.

Berlin, 10. Juli. Die Entlastung der Arbeitslosigkeit
hat im Juni, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
und Arbeitslosenversicherung berichtet, weitere Fort-
schritte gemacht. Nach einem Rückgang um rund 47 000
betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Ar-
beitslosen rund 2 482 000. Die Abnahme wurde getragen
von den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen. In den
Munizipalberufen hat dagegen die Arbeitslosigkeit etwas
zugenommen. Bedenklich bleibt, daß auch im Berichts-
monat wieder einige mit Großstädten durchsetzte industrielle
Bezirke einen weiteren überdurchschnittlichen Rückgang der
Arbeitslosenziffer zu verzeichnen haben, so vor allem Groß-
Berlin. Mit Rücksicht auf die bisherige günstige Entwicklung
der Außenberufe und zu Deckung des Kräftebedarfes in der
Landwirtschaft mußten die von der Reichsanstalt geforderten
Hilfsmaßnahmen etwas eingeschränkt werden.

Demnach konnte die freie Wirtschaft nicht nur den
bereits erreichten Beschäftigungszugang behaupten, sondern
darüber hinaus im Laufe des Monats Juni eine beachtliche
Zahl weiterer Arbeitskräfte — zum Teil infolge der mittel-
baren Wirkung der Arbeitsbeschaffung — aufnehmen. Von
der Gesamtzahl der unterführten Arbeitslosen befanden sich
1 078 000 in den Unterführungsanstalten der Reichsanstalt
und rund 797 000 als anerkannte Wohlfahrtsberufshilfs-
empfänger in der gemeinlichen Unterführung, deren Belastung damit ge-
genüber Ende Mai weiter um rund 35 000 Arbeitslose abge-
nommen hat. Unter den von der Reichsanstalt betreuten Ar-
beitslosen waren rund 265 000 Hauptunterführungsempfänger
in der Arbeitslosenversicherung und rund 813 000 Hauptunter-
führungsempfänger in der Krisenunterführung.

Weitere Hehe der Kommune in Holland.

Der Amsterdamer Aufstand niedergeschlagen, die Truppen sind
schon zurückgezogen.

Amsterdam, 9. Juli. Das aus dem Haag nach Amster-
dam zur Unterdrückung der Unruhen entsandte Bataillon
Infanterie ist gestern nachmittag an seinen Standort
zurückgekehrt. Vor dem Verlassen Amsterdams fand ein Vor-
beimarsch vor dem Bürgermeister statt, der dem Kommandan-
ten im Namen der Bevölkerung für die bei der Unterdrückung
des kommunistischen Aufstands geleistete Hilfe dankte. Bis
Montag nachmittag sind keinerlei Zwischenfälle erstirnen
Charakters zu verzeichnen. Die Polizei hat Montag morgen
in einem leerstehenden Hause eine geheime kommuni-
stische Druckerei ausgehoben, in der als Ersatz für das
verbotene kommunistische Organ „Tribune“ eine „Keine
Tribune“ mit einem vervielfältigungsapparat hergestellt
wurde. Ferner wurde eine größere Anzahl kommunistischer
Flugblätter beschlagnahmt. Wie man hört, hat sich während
der Unterdrückung der Amsterdamer Unruhen ein erster
Fall von Gehorsamsverweigerung bei der
Amsterdamer Polizei ereignet. 25 Polizeibeamte sollen es ab-
gelehnt haben, auf die Auftritte zu schießen. Sie
sollen entlassen werden.

47 Millionen Dollar. Infolge der wirtschaftlichen Krise
war das Hotel in den letzten Jahren sehr schwach besucht. Außer-
dem sah sich die Hotelverwaltung gezwungen, die Zimmerpreise
zu verringern. Dieser Tage hat die Direktion beim Handelsgericht
die Zahlungsseinstellung angemeldet.

Das Hotel wurde erst im Jahre 1931 unter großer Feierlichkeit
in Betrieb genommen. Der riesenhafte Erweiterungsbau erwies
sich aber als eine Fehlspekulation. Nicht weniger als 4,5
Millionen Dollar hat die Gesellschaft seit 1931 eingebüßt.

Getreide und Futtermittel

Duisburger Getreidegroßmarkt.

Rh. Weizen 20,90; rh. Roggen 18,40; Pommer. Hafer
21,25; Südd. Hafer 21,15; inl. Gerste (Winter) vierzeilig
17,40; dts. zweizeilig 18,50; Ostseegerste 20; Südd. Gerste
20,15; Weizen ausl. 26,50—28; Roggen ausl. 19,75; Gerste
ausl. 60—61 Rilo 20,25; dito 66—67 Rilo 20,50; Plata
Mais 19,75; Cinquantino 20,75; Steffens Zuckermais
14,25—14,60; Weizenmehl inl. M 10 27,65; Weizenmehl
15 Proz. Austauschweizen 28,40; dito 30 Proz. 29,15; Rog-
genmehl R 8 25,55; Roggenmehl inl. M 8 21,55; Weizen-
mehl feine 11; mittelgrobe 11,50; grobe 11,75; Weizenries-
le 12,50; A. i. n. nachmehl 15; Roggenriesle 11,75;
Roggenriesle 12,75; A. i. n. nachmehl 14,25.

NIVEA Zahnpasta 50 nur für die GROSSE Tube



